

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen, der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 M.; im Textteil die 38 Millimeter breite Millimeterzeile 18 M. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— M. mit Zulagen: einzelne Nummer 10 M. Gemeindefremden-Verbands-Konto Nr. 2 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 187

Dienstag, am 13. August 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Am Spätnachmittag des gestrigen Tages ereigneten sich in der Nähe unserer Stadt zwei Verkehrsunfälle, die glücklicherweise noch gut abließen. Auf der Staatsstraße in Flur Obercarsdorf, etwas oberhalb des Gasthofes, stießen gegen 6 Uhr ein Leichtmotorrad, das aus Richtung Schmiedeberg kam, und ein Motorrad, das aufwärts fuhr, zusammen. Der Fahrer des letzteren wollte einen staatlichen Autobus überholen, der abbremsen und halten mußte, weil der Leichtkraftfahrer (wie er später angab, wegen einer ins Auge geschoenen Räder) unsicher fuhr. An sich hätten beide Fahrer noch aneinander vorbeikommen müssen. Beim Zusammenstoß stürzten beide Fahrer und trugen leichte Verletzungen davon. Außerdem ist Materialschaden an beiden Rädern entstanden. — Der zweite Unfall geschah gegen 7 Uhr in Oberhäslch. Hier mußte der Fahrer eines Dresdner Personenkraftwagens, der der Großstadt zufuhr, plötzlich stark bremsen, weil ein etwa 7 Jahre alter Knabe plötzlich aus dem Hofe eines Grundstücks gerannt kam, um quer über die Straße zu laufen. Dabei geriet der Kraftwagen ins Schleudern und wurde an einen entgegenkommenden Lastkraftwagenzug geworfen. Es entstand dabei nur Materialschaden an Personenkraftwagen. Schuld trägt hier ohne Frage die Unachtsamkeit des Kindes, die den Fahrer zum Bremsen zwang. Wie oft ist schon geschrieben worden, daß die Eltern mehr Obacht auf ihre Kleinen geben sollen, letzten Endes sind sie ja auch für ihre Kinder haftbar. Aber immer und immer wieder muß man beobachten, wie beim Spiel usw. alle Vorsicht außer Acht bleibt. Ist das Unglück aber geschehen, dann soll immer der Kraftfahrer die Schuld haben.

Dippoldiswalde. Den ersten Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der NSDAP nach der für den Juli bestimmten Versammlung am gestrigen Montag im Schützenhaus saßte der BDM mit Liedern, Sprechchor und Einzelreden ein, die einen jeden anfeuernden zu neuer Mitarbeit im Werk der Führer für Volk und Vaterland. Ortsgruppenleiter Preußner bezeichnete die nun kommende Arbeit als einen neuen Kampf, nicht einen Kampf um die Macht, der sei erledigt, sondern einen Kampf gegen alle, die die Aufbauarbeit erschweren und stellen die Appell in das Zeichen dieses Kampfes. Ein jeder müsse sich klar sein, daß die NSDAP keine Gesellschaft, sondern die neue Bewegung, die neue Weltanschauung ist, für deren Propagierung sie sorgt. Nur wer diese neue Weltanschauung begriffen habe, könne ihr Propagandist sein. Alle die Mitglieder der Partei und ihre angeschlossenen Verbände müßten in gleicher Richtung stehen, ausgerichtet auf den Führer, müßten ein in Block sein. Ein jeder Parteigenosse müsse Träger solchen Nationalsozialismus sein und müsse die Gedanken, die der politischen Leistung gestellt sind, vertreten. Erst wenn alle Deutschen Nationalsozialisten sind und die besten von ihnen Parteigenossen sind, dann sei das vom Führer gestellte Ziel erreicht. Unbedingte Treue und Gehorsam zum Führer, Kameradschaft und Wechselseitigkeit im Verkehr untereinander, Disziplin und Opferwilligkeit gegen jedermann, das müsse von einem jeden rechten Nationalsozialisten gefordert werden. Der Ortsgruppenleiter sprach dann noch zu dem bevorstehenden Reichsparteitag und gab nach einer kurzen Pause das Wort an Pp. Wichmann, Kulturreferent der Landesstelle für Kultur, Aufklärung und Propaganda in Dresden. In einstündiger, überaus feisender Rede stellte dieser seinen Hörern den deutschen Menschen vor Augen, wie er als wahrer Nationalsozialist sein soll: der immer kämpfende, sich selbst überwindende Mensch, der dem Führer in unbedingtem Gehorsam ergebene Gefolgsmann, der aufrichtige, treue, sein Vaterland liebende Deutsche. Nicht alles könne der Führer auf einmal zum Guten wenden; 40 Jahre Abstieg könnten nicht in 28 Monaten Aufstieg ausgeglichen werden. Und keiner dürfe dem Aussehen einzelner Blumen aus einem Feldblumenstrauch vergleichbar, einzelne Verordnungen gut heißen und über die anderen meckern. Mitkämpfen heiße es, und wenn jeder seine Schultern mit diese, die Last zu tragen, dann würden Druck und Belastung besonders auch in Bezug auf Opfer schwach und gering. Im Opfer liegt sich auch die wahre Volkserbundenheit, zu der uns erst der Führer gebracht hat. In längeren Ausführungen nahm Pp. Wichmann auch Stellung zur Judenfrage und Reaktion und sog. Glaube, wie er auch die Rede des Führers in Rosenheim in ihrer ganzen hohen Bedeutung als einen Schlüsselstein der 1. letzten Zeit gehaltenen Reden führender nat.-soz. Männer seinen Hörern darstellte. Immer sollten sich alle zusammenfinden in dem einen Gedanken, den der Führer in seiner Rede in dem Satz wiederholte: Im Kampfe haben wir Deutschland erobert, im Kampfe werden wir Deutschland bewahren. Ein kurzes Schlusswort sprach dann noch Ortsgruppenleiter Pp. Preußner, der bereits vorher schon den nach Ehemalig verlesenen Propagandawort, Pp. Grobkassengebührer Schmidt, verabschiedet hatte. Dessen Amt wird in Zukunft Pp. Bannas übernehmen. Mit dreifachem Segen auf den bevorstehenden Reichsparteitag des Hosi-Wesels wurde der Appell geschlossen.

— Jugoslawische Studenten erteilen über die Sommerlager der sächsischen H. Wenn jugoslawische Studenten, die sich im Rahmen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Dresden aufhalten, denjenigen die Gelegenheit, ein Sommerlager der Hitlerjugend bei Frauenstein im Erzgebirge zu beschließen. Die Jugoslawen, die zum ersten Male hier mit dem Wesen und den

Warnung an Italien

General Smuts über die Lage in Afrika

London, 13. August.

Das Stillschweigen, das die südafrikanische Regierung in der abessinischen Angelegenheit bisher beobachtet hat, wurde durch eine Erklärung des stellvertretenden Ministerpräsidenten, General Smuts, gegenüber dem Reuter-Beretreter in Kapstadt gebrochen.

Smuts gab seiner Befürchtung Ausdruck, daß eine sehr ernste Lage in Europa entstehen könnte, falls Italien sich auf einen Kampf mit Abessinien einlasse. „Es ist möglich“, so fuhr Smuts fort, „daß Großbritannien, soweit es sich um Europa handelt, sich aus dem Spiel halten kann; aber ein großer Konflikt in Afrika an den Grenzen britischen Gebiets muß ernste Rückwirkungen auf die britischen Gebiete wie den Sudan und Ägypten haben. Meiner Meinung nach besteht kein Zweifel, daß ein Einmarsch Italiens in Abessinien eine besorgniserregende Stimmung in ganz Afrika zwischen Weiß und Schwarz heroorrufen werde.“

Der Afrikaner sieht in dem Europäer keinen Feind, aber die gegenwärtigen Schwierigkeiten könnten unter Umständen eine beträchtliche Rassenfeindschaft heraufbeschwören, die sich in ganz Afrika ausbreiten wird. Man wird feststellen können, daß jeder Afrikaner mit Abessinien sympathisiert.“ General Smuts fuhr dann fort: „Das abessinische Abenteuer Italiens kann nicht als ein einzelner Schritt angesehen werden. Es wird das ganze System der Zivilisation in seinen Grundfesten erschüttern, falls der Völkerbund in diesem kritischen Augenblick verlagert würde. Die Zukunft hängt von der lokalen Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich ab.“

Zur Sanktionsfrage sagte General Smuts, wirtschaftliche Sanktionen könnten nicht angewendet werden, solange die Großmächte nicht einmütig seien. Voraussetzung sei, daß sich auch die außerhalb des Völkerbundes stehenden Staaten wie Deutschland und Amerika beteiligten.

Aufgaben der Hitlerjugend bekannt wurden, sprachen sich anerkennend über die Durchführung und Organisation des Lagers aus. Die ausländischen Gäste, die durch den Besuch ein vollkommen neues und der H. würdiges und entsprechendes Bild erhielten, werden nun auch unten im Südosten von Europa mitwirken, von den Zielen und Aufgaben nationalsozialistischer Jugendbeziehung zu verstanden.

— Der Reichsriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat am 25. Juli 1935 auf dem Sächsl. Verwaltungsblatt Seite 383 abgedruckte Bekanntmachung über den Ankauf volljähriger Pferde für den Truppendienst erlassen. Die Bekanntmachung kann bei den Gemeindebehörden eingesehen werden. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß der für unseren Bezirk in Frage kommende Markt am 9. September in Tharandt stattfindet. Es werden nur warmblütige Pferde angekauft, die sofort abgenommen werden.

Oberhäslch. Fortwart Paul Hgewald, hier, erlitt gestern früh beim Mähen einen Herzschlag und sank plötzlich tot zu Boden. Schon seit längerem plagte ihn ein Herzleiden, das er sich beim Feldzuge zugezogen hatte.

Glashütte. Wie angekündigt traf am Sonnabendnachmittag die Reichsarbeitsdienstabteilung 1/154 hier ein und bezog auf der Vogelweiser Jellager. Am Abend fand im Gasthof „Zum goldenen Glas“ ein Kameradschaftsabend statt, an dem auch die Einwohnergemeinschaft und die Parteigenossen teilnahmen. Außer Oß-Letter Wille und dem stellvertretenden Abteilungsleiter sprach auch Bürgermeister Hattbardi, der die Abteilung im Namen der Stadt willkommen hieß, der freudigen Begrüßung über das wiedererstarke Deutschland Ausdruck gab und den Arbeitkameraden recht frohe Stunden wünschte. Die sogenannte Hauskapelle in Stärke von 10 Mann spielte Tanz- und Unterhaltungsmusik, andere Arbeitsdienster langten, gaben Humoresken zum Besten und warteten mit allerhand Varietäten auf. Erst 2 Uhr nachts war Zapfenstreich und um 9 Uhr am nächsten Morgen ging es unter Gesang weiter in Richtung Cannersdorf, Reinhardtstrimmen, Magen, Dobna, Pirna, woher sie am Sonnabend gekommen waren. Der Marsch wird, da er mit 12 Kilogramm Gepäck durchgeführt wurde, für das SA-Sportabzeichen gewertet.

Ombfen. Ein Unfall ereignete sich am vergangenen Freitag mittag in Ombfen, der leicht schwerere Folgen nach sich gezogen hätte. Am Gasthof bog ein von Kreischa kommender Kraftwagen nach dem Dorfe ein, als im gleichen Augenblick zwei Schulknaben mit Fahrrädern nach Kreischa fahren wollten. Hierbei schnitt der eine Knabe die Kurve und fuhr auf den Kraftwagen auf. Er wurde durch die Windschutzscheibe des Kraftwagens auf das Steuerrad geschleudert. Sein Fahrrad kam unter den Kraftwagen zu liegen. Dadurch wurde der Kraftwagenfahrer am Lenken behindert und fuhr den zweiten Knaben ebenfalls an. Beide Schüler wurden verletzt, konnten sich aber nach Hause begeben.

Geising. Der Bau des Schullandheimes des Dresdner Königs-Georg-Gymnasiums ist schon soweit vorgeschritten, daß am Sonnabend in Anwesenheit des gesamten Lehrerkollegiums das Richtfest begangen werden konnte. Neben der gesamten Belegschaft, die am Bau dieses Heims tätig war, nahmen die Stadtverordneten und Hosiesträger der NSDAP an dieser schlichten Feier teil.

Dresden. Am Sonntag nachmittag wurde in der Nähe der Saloppe ein 28 Jahre altes Mädchen beim Freibaden in der Elbe von Krämpfen befallen und abgetrieben, konnte aber im letzten Augenblick gerettet werden. Ferner wurde am Osttagehege ein verheirateter Mann, der ebenfalls weit in den Strom hinausgeschwommen war, vom Krampf befallen; sein in der Nähe badender Freund konnte den Ertrinkenden unter eigener Gefahr halten und ans Ufer bringen.

Dresden. „Ich bitte um ein Glas Wasser“. Dank der Mithilfe einer Privatperson wurde durch die Schuppolizei

die 22 Jahre alte B. festgenommen. Sie hatte sich in vielen Fällen an bekannte Personen gewandt und sie im Laufe der Unterhaltung um ein Glas Wasser gebeten. Während ihr die Hilfsbereiten den Wunsch erfüllten, fand sie jedesmal Gelegenheit zum Stehlen.

Dresden. Drei Verkehrstote. Am Obergraden — Ede Hauptstraße wurde der achtfährige Schüler Günther Schreiber von einem Lastkraftwagen mehrmals überfahren und getötet. — Ihren Verletzungen sind erlegen ein 41 Jahre alter Regierungssekretär, der in der Großenhainer Straße einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen war, und der Maurer Gustav Wesner, der am Gutschüler Berg von einem Radfahrer umgerissen und schwer verletzt worden war.

Dresden. Auslandsdeutsche Mütter Gäste der NSB. Zur Zeit weilen deutsche Frauen aus Schweden als Gäste der NS-BVolkswohlfahrt Sachsen in den Müttererziehungsheimen Cumowalde und Augustusbud; ihre Kinder sind während der Erholungszeit der Mütter ebenfalls in Deutschland, in Baden und in der Rheinpfalz, in NSB-Imen untergebracht.

Weißfen. Unterhalb der Anorre entstand auf Flur Rottewitz aus unbekannter Ursache ein Waldbrand, den die Feuerwehr in kurzer mehrstündiger Arbeit erfolgreich bekämpfte. Das Löschwasser mußte mittels einer 600 m langen Leitung aus der Elbe geholt werden.

Freiberg. Im großen Teich bei Grobhartmannsdorf ertrank am Sonnabend beim Baden der fünfzehn Jahre alte Schlosserlehrling Joh. Reubert, Sohn des Bürgermeisters von Dörnthal. Ein Herzschlag dürfte seinem Leben ein Ziel gesetzt haben.

JK.a. Tagung der Oberlausitzer Friedensrichter. Die Friedensrichter aus den Amtsgerichtsbezirken Jittau, Ebersbach, Großschönau, Herrnhut, Ositz und Reichenau hielten hier eine Tagung ab, an der auch Verbandsführer Rehsold aus Dresden teilnahm. Der Verbandsführer sprach über die einheitliche Schulung der Friedensrichter, der diese Zusammenkunft in erster Linie diene. Buhgelde sollen in erster Linie der NS-BVolkswohlfahrt zugewiesen werden. Der Verbandsführer ermächtigte zu festem Zusammenhalt innerhalb der Berufsgemeinschaft der Friedensrichter.

Olbernhau. Todessturz mit dem Kraftrad. Nachts stürzte in Dittmannsdorf ein Krafttradräderfahrer aus Heilbach. Er schien zunächst unverletzt; nachdem er aber eine kurze Strecke gegangen war, brach er zusammen und starb, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Leipzig. Der Erfolg der Arbeitslosenkampfe. Die Arbeitslosenzahlen für den Bezirk des Arbeitsamtes Leipzig sind seit der Regierungsübernahme durch den Nationalsozialismus um 76 000 (das sind 60 v. H.) bis Ende Juli 1935 gesenkt worden. Die Arbeitslosenunterstützung und Krisenfürsorge sind um 19 000 Hauptunterstützungsempfänger (46 v. H.) entlastet worden. Die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen ist um 43 000 (69 v. H.) herabgedrückt worden. Die Arbeitslosenzahlen sind damit auf dem Stand von Ende 1929 angelangt. Der Juli brachte einen Rückgang der Arbeitslosenziffer um 1700.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

Nach Durchgang einer frontalen Regenbildung Abkühlung. Bei vorwiegend nordwestlichen Winden wechselnd bewölkt und noch einzelne Schauer.

Seldte beim Führer

Berlin, 13. August.
Der Führer und Reichskanzler empfing den Bundesführer des „Stahlhelm“, Reichsminister Seldte, zu einer Besprechung über die Zukunft des „Stahlhelm“

Immer noch Ausschreitungen

Neuer Ueberfall auf einen Soldaten in Brest.

In Brest ereignete sich ein neuer Zwischenfall, dessen Opfer ein Soldat des Zweiten Kolonialregiments wurde. Jüggänger fanden den Soldaten bewußlos in der Hasengrube und veranlaßten seine Ueberführung in ein Krankenhaus. Man vermutet, daß er ein Opfer der Rache der verheißenen Arbeiterchaft geworden ist. Sein Zustand soll beforgniserregend sein.

Der Unteroffizier des Zweiten Infanterie-Kolonial-Regiments in Brest, der einen Arbeiter erschossen hatte, als dieser gegen ihn und einen seiner Kameraden angeblich eine drohende Haltung eingenommen hatte, ist inzwischen vom Untersuchungsrichter vernommen und verhaftet worden. Der sozialistische „Populaire“ fordert die Verlegung des Zweiten Infanterie-Kolonial-Regiments von Brest in eine andere Garnison, da zu befürchten sei, daß es noch häufiger zu Zusammenstößen zwischen der Arbeiterschaft und den Soldaten kommen werde, die bei den Unruhen Befehl erhalten hatten, gegen die Arbeiter vorzugehen. Nur dadurch, daß man jeden Kontakt zwischen diesen Soldaten und der Bevölkerung vermeide, könne die Ruhe und Ordnung in Brest sichergestellt werden.

Sprengstoffanschlag auf ein katholisches Stift

Einem geheimnisvollen Anschlag, der in Tours verübt wurde, geht gegenwärtig die Polizei nach. Dort meldete sich ein junger, schwarz gekleideter Mann bei der Pförtnerin eines katholischen Stiftes und übergab ihr ein für den Leiter der Anstalt bestimmtes Paket. Kaum hatte er sich verabschiedet, als das Paket unter heftigem Getöse explodierte. Die Pförtnerin hatte glücklicherweise ihre Loge verlassen, so daß der Schaden sich auf die Vernichtung der Einrichtung beschränkte. Die von der Pförtnerin gegebene Beschreibung des geheimnisvollen Boten dürfte seine Ermittlung und Festnahme ermöglichen.

63 Polizeibeamte verwundet

Paris, 13. August.

Der „Temp“ veröffentlicht eine erschütternde Zahl der allein bei den Unruhen in Loulon verwundeten Polizeibeamten und Gendarmen. Die genaue Zahl beziffert der „Temp“ mit 63. Am Montag seien 20 Beamte verletzt worden, am Donnerstag weitere 20 ins Krankenhaus eingeliefert worden. Außerdem seien noch drei Offiziere, zwölf Gendarmen und acht Polizisten verwundet worden.

Wie aus Loulon gemeldet wird, verlief die Beisehung der beiden ihren Verletzungen erlegenen Arbeiter am Sonntag in völliger Ruhe. Die für nicht vorausgehende Fälle trotzdem zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Loulon geschickten Truppen sind in ihre Garnisonen zurückgezogen. Die bei den Unruhen verhafteten 41 Personen sollen dem Staatsanwalt vorgeführt werden. Zur Abschätzung der während der Unruhen angerichteten Schäden, an Häusern und Geschäften ist eine Anzahl von Sachverständigen eingesetzt worden.

Der Rundfunk wird abgeschaltet

Zwischenfälle auf dem Kongreß der Auslandsflauer.

Kowno, 12. August.

In Form einer großen Kundgebung wurde der 1. Kongreß der Auslandsflauer mit einer Rede des Staatspräsidenten eröffnet. An der Kundgebung nahmen über 100 Abgeordnete, die Regierung, die Spitzen der Armee und Vertreter der politischen Parteien und sonstigen Organisationen teil. Die feierliche Stimmung des Kongresses nach der Rede des Staatspräsidenten und den Begrüßungsworten des Ministerpräsidenten wurde gleich zu Beginn durch ein überraschendes Hervortreten der Führer der Oppositionsparteien getrübt, die anscheinend vorwiegend aus der Rolle fielen und den Kongreß für ihre parteipolitischen Zwecke benutzen, so daß der litauische Rundfunk, der die Kundgebung übertrug, mehrmals zwischendurch abschalten mußte und schließlich, als die Reden aggressiver wurden, die Uebertragung ganz abbrach.

Der ehemalige litauische Staatspräsident Stulginitis (Christlich-Demokratischer Bauernbund) begrüßte den Kongreß in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des offiziell noch bestehenden Präsidiums des 1927 aufgelösten litauischen Parlaments und stellte sich als Vertreter der allein als gesetzlich anzusehenden Staatsinstanz vor. Der Vorsitzende der Volkssozialisten, Rechtsanwalt Slesjevicius, der als letzter parlamentarischer Ministerpräsident durch das jetzige Regime gestürzt wurde, die Vertreter der Oppositionsparteien und ein Vertreter der Sozialdemokratischen Partei griffen in ihren Begrüßungsansprachen die Regierung scharf an und forderten, daß der Kongreß sich auch für die innerpolitischen Angelegenheiten interessiere und für die Wahl einer Volksvertretung und die Freilassung der politischen Gefangenen eintrete.

Allerlei Neuigkeiten

Feuer in den Allersdorfer Werken. In dem Hauptwerk der Allersdorfer Werke A.G. Nieder-Allersdorf im Kreis Sorau, einem bedeutenden Unternehmen der keramischen Industrie, brach ein Brand aus. Das schnell um sich greifende Schmelzfeuer vernichtete eine Ofenanlage mit dem dazugehörigen Pressenhaus und der Trockner. Der Schaden ist außerordentlich hoch. Die neuerrichtete sanitätskeramische Abteilung ist vom Feuer verschont geblieben. Die Entstehungsurache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Das schwere Explosionsunglück in der Verbundstofffabrik Bender, Kaiserlautern, hat noch ein weiteres Todesopfer gefordert. Die 21jährige Elisabeth Kaster, die wie die übrigen drei Opfer schwere Brandwunden davongetragen hatte, ist im Städtischen Krankenhaus gestorben. Die übrigen Verletzten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Verteidigung bis zum letzten Blutstropfen

Vor dem Kronrat erklärte Kaiser Haile Selassie, trotz der großen Schwierigkeiten dürfe die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß bis zum 4. September eine friedliche Regelung gefunden wird. Ferner sei auch mit einem Erfolg der Verhandlungen in Paris zu rechnen.

Der Kaiser fuhr dann fort: Wir setzen Vertrauen in die Mitgliederstaaten des Völkerbundes, ob sie groß oder klein sind. Es ist an ihnen, in jetziger Stunde einen Beitrag für die Gerechtigkeit und Wahrheit zu liefern. Nach dem Weltkrieg begann der Aufbau des Friedens. Jetzt droht ein Krieg, dessen Folgen vielleicht die ganze Welt spüren wird. Darum bitten wir Gott, daß die Nationen Mittel finden, den Krieg zu verhindern.

Vom Völkerbund erwarten wir Gerechtigkeit und Gleichberechtigung wie alle anderen Nationen, die zum Frieden beitragen. Sollten die Verhandlungen des 18. August und des 4. September, bei denen Abessinien seine ganze Hoffnung auf England und Frankreich setzt, keinen Erfolg haben und sollte das Unglück eines Krieges über Abessinien hereinbrechen, so werden Abessinien, sein Kaiser, sein Volk bis zum letzten Blutstropfen kämpfen, unterstützt von den natürlichen Hülsen, den Festungen der Natur, den Bergen und Wäldern, die Gott ihnen gegeben hat.

Stimmungsumschwung in England?

In der Haltung Englands gegenüber Abessinien scheint sich ein Wandel vorzubereiten, der offensichtlich in Zusammenhang mit der Dreier-Konferenz steht.

Garwin vertritt im „Observer“, wenn auch nicht direkt so doch mittelbar den Standpunkt, daß die abessinische Haltung gegenüber Italien grundsätzlich durch den vor 40 Jahren erzielten militärischen Erfolg von Adua immer noch bestimmt werde. Diese auf Adua begründete Stellungnahme gegenüber Italien beruhe aber auf einer Ueberschätzung des militärischen Wertes der italienischen Niederlage, die durch mangelhafte Führung von Rom her viel mehr als durch militärische Untüchtigkeit verursacht worden sei. Seither habe Abessinien und die führende Klasse der Amaras eine immer hochmütigere Haltung gegenüber Italien eingenommen.

Augenblicklich handele es sich darum, daß Italien, dem zunächst gewisse Konzessionen zugesagt worden wären, die wenigstens gewisse Konzessionen zugestanden seien, und zwar seitdem sich der Kaiser von Abessinien eine Rückenbedeckung in Japan beschafft habe. In diesem Lichte gesehen, würden auch die aus Adua durch Havas gefabelten letzten Konzessionsangebote von Abdis Ababa auf England keinen ausreichenden Eindruck machen.

Die Forderung eines Zuganges zur See erscheint von den Garwin'schen Ausführungen aus gesehen, lediglich als ein Versuch, den Anschluß an Japan noch weiter zu fördern. Praktisch läge in dieser Beurteilung der Beginn eines Stimmungsumschwunges zugunsten der italienischen Ansprüche, ohne daß freilich eine einseitige Festlegung auf dieser oder jener Seite bisher wirklich festgestellt werden kann.

Japanischer Abteilungschef im Kriegsministerium erstochen

Tokio, 13. August.

Ein aufsehenerregendes Attentat wurde im japanischen Kriegsministerium verübt. Generalmajor Nagata, der Chef der Abteilung für allgemeine militärische Angelegenheiten, wurde in seinem Büro von einem aktiven Oberleutnant überfallen. Der Täter verlor Nagata durch einen Stich mit dem Säbel so schwer, daß sein Opfer alsbald der furchtbaren Verletzung erlag. Der Täter konnte festgenommen werden. Es verlautet, daß an dem Ueberfall mehrere Offiziere beteiligt waren. Der Kaiser beförderte den Toten zum Generalleutnant.

Ueber die Einzelheiten des Mordes gab das Kriegsministerium bisher keine Mitteilungen heraus. Es verlautet, daß es sich nicht um einen persönlichen Streit gehandelt habe, sondern um die Frage von Personalveränderungen in

der Heeresverwaltung, über die die beiden hohen Offiziere anscheinend grundverschiedener Meinung waren.

Nagata galt als eifriger Anhänger der Richtung des Kriegsministers Hanashi innerhalb der Armee. Hanashi hat kürzlich scharf gegen gewisse extreme Strömungen im Heer Front gemacht und den Willen gezeigt, diese Strömungen, die einen radikalen Militarismus im Innern und nach außen, besonders in Nordchina und an der mongolisch-mandschurischen Grenze, betreiben, einzudämmen.

Es wird angenommen, daß Kriegsminister Hanashi dem Mord gegenüber die volle Verantwortlichkeit für den Vorfall übernehmen und seinen Rücktritt anbieten wird.

General Nagata hatte ein Alter von 52 Jahren erreicht. Er galt als einer der fähigsten Offiziere des japanischen Heeres. Er hatte in den Jahren 1918/14 ein militärisches Kommando in Deutschland.

Volkschädlinge in Hamburg entlarvt. Der Zollfahndungsstelle Hamburg ist es gelungen, dem volkschädlichen Treiben einer jüdischen Wechselstube am Hafen ein Ende zu bereiten. Es handelt sich um die Wechselstube Bauer u. Co., deren Inhaber, Manfred und Hermann Bauer, wegen Devisenschlebung festgenommen wurden. Im Zusammenhang hiermit wurde der Jude Oskar Fischer, der Prokurist einer Bank ist, ebenfalls festgenommen, da er gemeinsam mit den beiden anderen Juden Devisenschlebung begangen hatte. 20 000 RM, die zum Abtransport bereit lagen, konnten beschlagnahmt werden. Man nimmt jedoch an, daß die weiteren Ermittlungen noch einen weit höheren Betrag ergeben werden. Die Wechselstube wurde geschlossen.

Brandunglück in einem badischen Dorf. In der Gemeinde Unterpöfen in Baden ereignete sich nachts eine schwere Brandkatastrophe. In der Scheune des Landwirts Josef Leber brach Feuer aus, das in den Heu- und Futtervorräten reiche Nahrung fand. Es griff dann auf zwei weitere Wohn- und Wirtschaftsgebäude über und zerstörte alle drei Anwesen. Während das Vieh gerettet werden konnte, wurden die Heu-, Futter- und Getreidevorräte, die landwirtschaftlichen Maschinen und das Mobiliar vernichtet. Im Anschluß an das Brandunglück ereignete sich wenige Stunden später auf einer der Brandstellen ein schwerer Unglücksfall. Der an einem abgebrannten Hause sitzende Kammerdiener stürzte plötzlich ein und begrub den 14 Jahre alten Sohn eines Gipsermeisters unter sich; ein 15jähriger Junge wurde verletzt.

Schweres Autounfall. Die beiden Inhaber des Warenausfuhr-Behände u. Zschacke in Karlsruhe unternahmen einen Autoausflug ins Elbtal. Auf der Rückfahrt stieß das Auto nachts zwischen Neurod und Fischweiler mit einem Lastwagen zusammen. Die 60 Jahre alte Frau Zschacke war sofort tot. Der Fahrermeister Behände erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Karlsruher Krankenhaus starb. Der junge Behände wurde ebenfalls schwer verletzt, während der Fahrermeister Zschacke nur leichtere Verletzungen davontrug.

Das erste Todesopfer in Latschenhof. Die Zahl der Todesopfer des Steindrückungslüdes von Latschenhof ist auf 11 gestiegen. Der Arbeiter Herbert Franke aus Reutlich an der Kapbach ist im Goldberger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Vom Gestein erschlagen. Auf der Abwehrgrube in Wiltshaus wurden zwei Bergleute durch Gesteinmassen erschlagen. Der eine konnte nur als Leiche geborgen werden. Der andere hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er kurze Zeit nach der Bergung verstarb.

Schwerer Autounfall. Ein Autobus, der den Personentransport zwischen Lomza und Grajewo an der ostpreussischen Grenze wahrnimmt, fuhr beim Ausweichen gegen einen Brückenpfeiler und stürzte in den vier Meter tiefen Graben. Der Lenker des Wagens trug schwere Verletzungen davon, während sein Begleiter getötet wurde. Von den acht Fahrgästen sind zwei schwer und fünf leichter verletzt.

Absturz eines Bergführers. Drei Touristen aus Kärnten machten mit dem Führer Baumgartner eine Klettertour auf den Gellonkopf. Aus bisher ungetrübter Ursache stürzte Baumgartner über eine 100 Meter hohe Felswand ab und blieb zerfurcht liegen. Die drei Touristen fanden nun in dem Felsabgrund weder den Weg zum Ziel noch den Weg in das Tal zurück und mußten an der Felswand böie

Stunden verbringen, ehe ihre Hilferufe gehört wurden. Einer Gruppe, die dann schließlich die Notrufe hörte, gelang es nach einigen Stunden, die Touristen zu Tal zu dringen.

Neuer französischer Luftschiff. Auf dem Flughafen von Toussus-le-Noble wurde ein neuartiges halbstarres Luftschiff ausprobiert, das vertikal starten und landen kann. Die Führergondel ist mit einem Propeller versehen, der von einem 60-PS-Motor betrieben wird. Ein zweiter 12-PS-Motor mit Vor- und Rückwärtsgang betreibt einen zweiten Propeller, der unter der Gondel angebracht ist. Mit Hilfe dieses Propellers kann das Luftschiff entrecht starten und landen. Die Reisegeschwindigkeit des Luftschiffes beträgt 75 Stundenkilometer.

Im letzten Augenblick gerettet. Ein 160 Meilen östlich von Kap Cod fischender Austerndampfer rettete mit Unterstützung eines Wasserflugzeuges der amerikanischen Küstenwache einen offenbar schon längere Zeit im Wasser treibenden Mann, der völlig erschöpft war. Er konnte vorerst nur angeben, daß er von Bord des Fischdampfers „Notre Dame“ stamme.

Von gestern bis heute

Australischer Ministerbesuch in Berlin.

Sir Henry Gullett, Minister ohne Portfeuille im australischen Kabinett und mit der Führung von Handelsvertragsverhandlungen beauftragt, ist in Begleitung zweier Beamten aus dem australischen Handelsministerium und der Zollverwaltung in Berlin eingetroffen. Im Anschluß an einen längeren Aufenthalt in London befindet sich Sir Henry Gullett auf einer Rundreise durch verschiedene europäische Staaten, mit denen Australien Handelsverträge abzuschließen beabsichtigt. Sein Aufenthalt in Berlin hat den Zweck, mit den Berliner Regierungsstellen die Möglichkeiten eines deutsch-australischen Handelsvertrages informativ zu besprechen.

Eine deutsche Fete in Südbawien.

Die deutsch-pfälzische Gemeinde Neu-Verbas in der Batscha feierte den 150. Jahrestag ihrer Gründung. Zur Fete hatten sich mehrere Tausend deutscher Volksgenossen aus Südbawien und ungefähr 100 Pfälzer aus dem Reich eingefunden. Unter ihnen befand sich auch der Reichskommissar Paul Peter Birkel, der als Privatmann an der Fete teilnahm. Er gab der Versammlung ein Bild des neuen friedlich schaffenden Deutschlands und seiner Bereitschaft zur freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen Völkern.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthausstrafen für Beihilfe zur Flucht.

Der 2. Strafsenat des Berliner Kammergerichts verurteilte eine Anzahl Kommunisten, die sich, weil sie Personen, die unter Strafverfolgung standen, zur Flucht verholfen hatten, strafbar gemacht hatten, zu hohen Zuchthausstrafen in Höhe von 1½ bis 8 Jahren. Außerdem wurde auf Ehrverlust von 3 bis 10 Jahren erkannt. Ein Angeklagter erhielt 9 Monate Gefängnis, während vier weitere Angeklagte freigesprochen wurden.

Die Presse...
In der...
Walter...
Januar...
ausgeföh...
hoch durc...
Steenbod...
er in eine...
bruchsdi...
Die...
Abkomme...
Für d...
bekanntlic...
ischeKon...
sind auch...
barung se...
ten für i...
erteilten...
demillig...
legten Ein...
müß durc...
ligt wer...
ziger We...
deren Vor...
tunlichst...
Das gleich...
läufer auf...
Ausstellern...
zahlreiche...
für die...
Devisenbe...
tretenen...
entgegen...
abgefertig...

Kurze Notizen

Der bisherige Chefdramaturg des Württembergischen Staatstheaters, Hans Lehmer, ist als Nachfolger des nach Stettin berufenen bisherigen Intendanten des Göttinger Stadttheaters, Hoenselaers, zum Intendanten ernannt worden.

Der frühere amerikanische Präsident Hoover hat in Chicago eine Rede gehalten. Hoover hat u. a. gefordert, daß die Regierung Roosevelt noch vor der Vertagung des Kongresses die Ziele des „Neuen Plans“ darlegt und vor allem Aufklärung über die beabsichtigten Verfassungsänderungen erteilt. Die Rede des früheren republikanischen Präsidenten wird vielfach als Wahrede für die Präsidentschaftswahlen im Jahre 1936 aufgefaßt.

Offiziere und Mannschaften der auf fünf Tage in Kiel zu Besuch weilenden lettischen Kriegsschiffe, wurden im großen Saal des Kieler Rathauses durch den Oberbürgermeister Behrens empfangen.

Die vor einigen Jahren eingestellte Segelschiffahrt zwischen Hamburg und Valparaiso wird jetzt wieder aufgenommen. Als erstes wird das deutsche Segelschiff „Prival“ mit 3000 Tonnen Südgut von Hamburg nach Chile fahren und auf der Rückreise Salpeter mitnehmen.

In Fornaç und in Angouleme fanden Ersatzwahlen für den französischen Generalrat statt. In beiden Städten gelang es den radikalsozialistischen Kandidaten, mit großer Mehrheit den Sieg davonzutragen, wobei jedoch hervorgehoben werden muß, daß in beiden Fällen die kommunistisch-marxistische Einheitsfront keinen Kandidaten aufgestellt hatte.

Mussolini hat eine Abordnung japanischer Militärflieger empfangen, die von dem japanischen General Ito begleitet war. Dabei richtete der japanische General Ito eine herzliche Ansprache an den italienischen Regierungschef, die von Mussolini in dem gleichen Tone beantwortet wurde.

„Sunday Dispatch“ meldet, daß die englische Armee demnächst ein neues Gewehrmodell erhalten werde, das um mehrere Unzen leichter und erheblich handlicher als das jetzt im Gebrauch befindliche Gewehr ist. Das neue Modell soll angeblich die Abgabe von 50 Schuß in der Minute gestatten.

Anlässlich der am 11. August vor 15 Jahren erfolgten Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen der Sowjetunion und Lettland fanden zwischen dem Präsidenten des Hauptvolkskongresses, Kalinin, und dem lettischen Staatspräsidenten ein Telegrammaustausch statt.

Die sowjetamtliche Telegraphen-Agentur veröffentlichte eine Verordnung des Hauptvolkskongresses der Sowjetunion, die eine Amnestie für alle diejenigen amtlichen Personen enthält, die bei der Durchführung der Getreideablieferungspläne an den Staat unrechtmäßige Handlungen begangen oder die durch die geforderte Herstellung von Rot- und Erbsenland den Staat betrogen haben. (1) Es ist offensichtlich, daß die Amnestieverordnung mit der gegenwärtigen Kominternsituation in Zusammenhang steht.

Die griechische Regierung hat sich entschlossen, bei britischen Firmen insgesamt 70 neue Flugzeuge in Auftrag zu geben. Es handelt sich um 45 Bomben- und Aufklärungsflugzeuge und um 25 Maschinen für Lehrzwecke.

Die Säros der Athener wenzeltelischen Zeitung „Patrios“ wurden von 30 Royalisten überfallen, die die Einrichtung zerstörten und zwei Mitarbeiter des Blattes leicht verwundeten. Die Tat erfolgte als Protest gegen die unverschämte Haltung des Blattes gegenüber den Konarchisten.

Deutschlands neues Heer

Die großen Manöver der Vorkriegszeit lockten häufig Tausende von „Schlachtenbummlern“ an. Die Armee des Vorkriegsdeutschland stand sicherlich mitten im Volksleben verwurzelt und war unerhört populär. Aber es ist doch etwas anderes um das neue Verhältnis von Volk und Wehrmacht im Dritten Reich. Eine ganz andere, tiefere Verbundenheit. Was man entbehrt, liebt man ganz anders als etwas, in das man hineingeboren wird, was als selbstverständlich hingenommen wird.

Niemals wäre darum möglich gewesen, was man vor wenigen Tagen in Döberitz auf dem historischen Übungsgelände der Garde sah: Tausende von auslandsdeutschen Jungen als Gäste der Wehrmacht. Man könnte dabei an einen üblichen Empfang mit Reden, gemeinschaftlichem Essen usw. denken. Sie erlebten aber weit mehr. Den Vormittag verbrachte man bei der Gruppe Döberitz des Jagdgeschwaders Richtofen. Oben vom Kommandoturm erklärte ein Leutnant lustig und menschlich nahe alle Einzelheiten. Sie ahnen, die Jungen da unten, was hier für eine gewaltige Arbeit in einer phantastisch kurzen Zeit geleistet worden ist. Sie können noch nicht begreifen, was es heißt, wenn neben ihnen ein Fachmann, der die großen Flugvorführungen des Auslandes sah, kurz ausrief: „Das können die in Hendon auch nicht besser!“ Hendon, das ist der große Flugplatz Englands, wo ein paar hundert erstklassiger Maschinen das „Jagen“, was ausgezeichnete britische Piloten und Offiziere in 20 Jahren ununterbrochenen Trainings, steter Übung, ausgerüstet mit allen nur erdenklichen Hilfsmitteln, erreicht haben. Wir wissen, welche Anerkennung in diesem Ausruf lag, was er verspricht, erwarten läßt. Wir verstehen aber auch zugleich den rückhaltlosen Respekt des Auslandes vor dieser ungeheuren organisatorischen, technischen und menschlichen Leistung, die unsere Luftwaffe unter der energischen Führung Hermann Görings in lächerlich kurzer Zeit vollbracht hat.

Und dann kam am brennend heißen Nachmittag die Gefechtsübung des Wachtregimentes Berlin in Döberitz. Man sah da einen Hauptmann mitten unter den Wimpfen. Er stellte jeden Unteroffizier in den Schatten, machte mit und erklärte, daß um ihn herum nur eine einzige, mitgeriffene Schar von begeisterten Junaens lebte. Und so wie er wirkte die Begleitunterrichtsoffiziere bei den Jungen. Man

„Der fliegende Frankfurter“

Von Frankfurt a. M. bis Berlin in fünf Stunden

Berlin, 13. August. Zu den bisherigen Schnelltriebwagen, die die wichtigsten Handels- und Industriestädte Deutschlands mit der Reichshauptstadt verbinden, dem „fliegenden Hamburger“ und dem „fliegenden Kölner“, tritt als dritter am 15. August der „fliegende Frankfurter“ hinzu, der FdL 571/572, wie er bahntechnisch bezeichnet wird. Damit ist eine schon lange gewünschte Schnellverbindung geschaffen, die das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet mit Berlin verbindet.

Der neue aus zwei Zugeinheiten bestehende Schnelltriebwagen trat am Montag früh 6.40 Uhr vom fliegengeschmückten Frankfurter Hauptbahnhof aus seine große Probefahrt nach Berlin an, wo er um 11.46 Uhr eintraf. In dem hügeligen und kurvenreichen Gelände zwischen Frankfurt a. M. und Erfurt mußte der Wagen noch mit verhaltener Kraft bis zu 130 Kilometer fahren. Erst nach Erfurt konnte er die Geschwindigkeit auf 160 Kilometer und kurz hinter Bitterfeld vorübergehend sogar auf 170 Kilometer steigern. Im Zuge selbst wird diese ungeheure Schnelligkeit kaum wahrgenommen; um so mehr aber wirkt sie auf diejenigen, die den Zug an sich vorbeifahren lassen. 160 Kilometer Stundengeschwindigkeit bedeuten, daß der 44 Meter lange Zug in genau einer Sekunde an dem

Beobachter vorbeifährt. Für die Sicherung der Strecke sind selbstverständlich besondere Vorsichtmaßnahmen notwendig geworden, unter anderem mußten die Signalforschriften geändert werden. Neben der üblichen Luftdruckbremse besitzt der Zug eine Magnetschienenbremse, die mit einer Kraft von 10 000 Kilogramm wirkt.

Die Inneneinrichtung des Zuges, der für 77 Fahrgäste Platz bietet, hat gegenüber den bisherigen Schnelltriebwagen noch einige Verbesserungen erfahren. Die Fahrtdauer zwischen Frankfurt a. M. und Berlin ist gegenüber den günstigsten FdL-Zügen noch um etwa ein Fünftel verbessert worden. Während die D-Züge für die Strecke bisher rund acht Stunden, der beste FdL-Zug 6 Stunden 22 Minuten gebrauchte, benötigt der FdL nur 5 Stunden 6 Minuten. Die Rückfahrt von Berlin erfolgt abends 18.24 Uhr, die Ankunft in Frankfurt a. M. um 23.29 Uhr. Der Fahrpreis ist der gleiche wie im FdL-Zug 2. Klasse.

Der nächste Schnelltriebwagen wird in Kürze auf der Strecke Frankfurt a. M.—Nürnberg eingesetzt. Im Winterfahrplan folgt dann die wichtige Strecke München—Berlin, die eine Schnellverbindung zwischen der Hauptstadt der Bewegung und der Hauptstadt des Reiches schafft.

von Vinapje Hundentlang neben einem einsamen Vorposten auf dem Bause liegen und neben einem Maschinengewehr hocken, während der Soldat mit nie müder Geduld die unzähligen Fragen beantwortete. Es war Respekt in der Haltung der Jugend, Respekt vor der militärischen Leistung, vor dieser stolzen Tradition, die jeder Offizier und Soldat unserer Wehrmacht verkörpert, aber neben diesem Respekt stand eine neue und herzliche Zutraulichkeit.

Wir haben in den letzten beiden Jahren und vor allem seit der befreienden Tat vom 16. März 1935 manches gesehen und mitgemacht, was Zeugnis gibt von diesem neuen Geiste der Verbundenheit. Wir sahen die Wehrmacht bei allen großen Feiern der Partei. Sie marschierte beim letzten Reichsparteitag auf und wird auch auf dem Parteitag 1935 aufmarschieren, um eine Rede des obersten Befehlshabers zu hören. Das Hoheitszeichen an Kopf, Stahlhelm und Mütze ist ein weiterer Zeuge der engen Verbundenheit von Wehrmacht und Partei, und der jüngste Erlaß des Reichskriegsministers über die Grußpflicht gegen politische Leiter rundet dieses Bild.

Immer schon ist es freudig geübte Sitte, den Durchmarschierenden Ehrfahrungen zu bieten. Sie freudig als Quartiergäste willkommen zu heißen und ihnen jede Erleichterung zu bieten. Aber es heißt schon etwas anderes, wenn jetzt zum Beispiel das Regiment von Döberitz nach Neustrelitz in einem Dreitaagemark durch die Mark zog, um überall wie bei einem Triumphzug von der Bevölkerung aufgenommen zu werden, so daß aus diesem Marsch ein einziges Volksfest wurde, das in einer großen und schönen Kundgebung in Neustrelitz endete. Und es ist schon etwas ganz Neues, wenn die Reichsmarine in Kiel ihre Woche

abholt und die ganze Waterkant zusammenströmt, um „ihre“ Marine zu bewundern, selbst mal ein Geschütz richten zu können, das Betrudern mitzumachen und die schönen Darbietungen, die eben an der See nicht sobald ihresgleichen finden. Hier bahnt sich etwas an, was bereits andere Länder, wie z. B. England seit Jahrzehnten mit allergrößtem Erfolg bewußt gepflegt hatten. Nicht umsonst sind die großen Schauen des Heeres und der Marine in England wahre Volksfeste, die ungeheure Menschenmassen anlocken und in der Bevölkerung Stolz und Begeisterung auf die heimische Landesverteidigung mit größtem Erfolge geweckt haben.

Seht, nachdem der Ausdruck der Bestimmungen des Versailler Vertrages von uns genommen worden ist, geht die Begeisterung für die wiedergewonnene Wehrfreiheit wie eine ungeheure Welle, alle erfassend, durch unser Volk. Der Acht-Wochen-Reservat, vor kurzem noch eine vielbeneidete Person in seinem Bekannten- und Freundeskreis, weil er es „geschafft“ hatte, überhaupt bei dem Anbrang „dranzukommen“, wird langsam eine alltägliche Erscheinung werden. Der weniger stämmige und gleichmäßige Tritt des Alltags wird langsam alle erfassen. Aber darüber hinaus werden Wehrmacht und Partei dafür sorgen, daß aus der Hochstimmung dieser Tage in die Zukunft mitgenommen wird das dauerhafte Feuer, das im deutschen Volke mit seinen ausgezeichneten soldatischen Eigenschaften nicht schwechen kann.

Die Wehrmacht geht mit der inneren Aufgeschlossenheit und Festigkeit an ihre neue Aufgabe heran, die ihr den schweren Weg des Aufbaues in den Nachkriegsjahren ermöglicht hat. In diesen Tagen feierte der Mann, der die neue Wehrmacht nach dem Zusammenbruch schuf, Hans von Seeckt, den Tag seines Eintritts in das Heer vor 30 Jahren. Er hatte in außerordentlichem Maße dazu beigetragen, Tradition zu retten und eine neue zu schaffen, auf deren Grundlage das Reich zu neuer Größe aufstehen konnte. Ueber seinem und seiner Mitarbeiter Schaffen standen unsichtbar die Worte des großen Feldmarschalls, der in seinem Testament dem deutschen Volke noch einmal ans Herz legte: „Immer und zu allen Zeiten muß die Wehrmacht ein Instrument der obersten Staatsführung bleiben, das, unberührt von allen innerpolitischen Entwicklungen, seiner hohen Aufgabe der Verteidigung des Landes gerecht zu werden trachtet! ... Vergesst nie, daß auch euer Tun einmal Tradition wird!“

Dr. Ley in der Nordmark

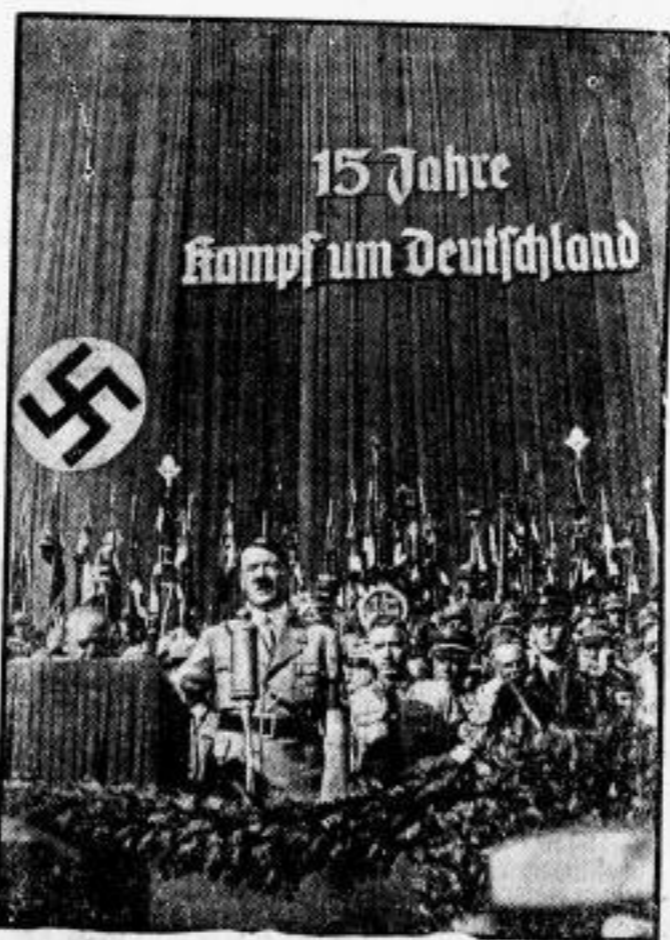
Besichtigungsfahrt durch Schleswig-Holstein.

In den Tagen vom 10. bis 13. August kommen in Hamburg, der Stadt der alten Zimmermannstradition, etwa 1500 Meister des Zimmerhandwerks aus allen deutschen Gauen zu ihrer ersten Reichstagung zusammen. Erwartet erschien Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Begleitung des Reichshandwerksmeisters Schmidt. Dr. Ley begrüßte die anwesenden Meister und wünschte ihnen für ihre Arbeitstagung vollen Erfolg.

„Wir wollen heute“, so fuhr er fort, „ein neues Haus bauen. Vorbedingung hierfür war jedoch, daß das alte und morsche hinweggeräumt wurde, denn wir wollen ein grundtätig neues Haus. Deutschland drohte auseinanderzufallen. Deshalb galt es erst einmal wieder, dieses Haus zu gestalten, daß es ein gutes Fundament bekommt, und daß es den Volksgenossen Raum bietet.“

Abschließend gedachte Dr. Ley des Reichshandwerksmeisters Schmidt, mit dem zusammen er eine Besichtigungsfahrt durch Schleswig-Holstein unternahm. Da Schmidt bei einer der ältesten und bravsten Mitkämpfer der Bewegung, mit dem er bereits seit 1925 zusammenarbeitete. In den Händen des Reichshandwerksmeisters sei das deutsche Handwerk gut aufgehoben.

Die Besichtigungsfahrt des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley durch Schleswig-Holstein führte von Hamburg über Altona, Flensburg und Heide nach Kiel, wo über 3000 Politische Leiter vor der Nordostseehalle Aufstellung genommen



Weltbild (M).

Der Führer bei der Alten Garde.

Die Stadt Rosenheim stand im Zeichen des 15jährigen Bestehens der Ortsgruppe der NSDAP. Die Feier erhielt eine besondere Bedeutung durch die Teilnahme des Führers, der unerwartet erschien und zu seinen alten Kämpfern in einer bedeutungsvollen Rede sprach.

hatten. Zu dem Aufmarsch hatten sich u. a. die Kreise Rendsburg, Kiel, Eckernförde, Neumünster, Bön, Lübeck und Oldenburg eingefunden. In seiner Ansprache führte Dr. Bey u. a. aus:

„Wir wissen, daß der Kampf nicht aufhört. Wir wollen das auch nicht. Ein kampfloses Dasein, das wollen wir nicht, weil es für uns nicht lebenswert ist. Denn für uns bedeutet der Kampf das Leben. Wir haben niemals etwas versprochen als das eine, mit dem Volke zu kämpfen und in diesem Kampfe auf dem ersten Platz und in der vordersten Front zu sein. Nein, Schicksal, wir beugen uns nicht und packen dich an und kämpfen. Und sollten wir fallen, dann fallen wir in Ehren. Aber wir geben den Kampf nicht auf.“

Die Rede Dr. Bey, die mit einem glühenden Bekenntnis zum Führer schloß und wiederholt von stürmischen Beifallsstürmen unterbrochen worden war, fand einen außerordentlich starken Widerhall.

Stabschef Luze in Königsberg

Stabschef Luze traf mit dem Flugzeug, von Danzig kommend, in Insterburg ein und begab sich dann nach Gumbinnen, wo er 9000 SA-Männer der Brigaden 1 und 101 besichtigte. Er begab sich sodann mit dem Flugzeug nach Königsberg, wo ihn am SA-Ehrenmal die Brigaden 2, 3, 4, 5 und 101 erwarteten. Die Fahnen und Standarden waren auf den zum Ehrenmal führenden Treppen aufgezogen. Gauleiter Oberpräsident Koch erwartete am Eingang zum Denkmalplatz den Stabschef, der mit Obergruppenführer Schöne eintraf. Der Stabschef legte am Ehrenmal einen Kranz nieder und sprach dann zu den SA-Männern. Er erklärte, die alten Kämpfer seien es gewesen, die den Staat gebaut hätten. Es solle sich niemand in Deutschland einbilden, daß er an diesem Staat, den der Führer geschaffen hat, auch nur irgendeine Sabotage treiben könne. Der Stabschef wandte sich gegen die Greuelmärchen des Auslands und erklärte dann zu den Angriffen des politischen Katholizismus:

„Wir haben keine Zeit, Reformatoren zu spielen. Aber ich muß mir aussuchen, daß die andere Seite sich nicht einbildet, sie dürfe im neuen Deutschland Politik treiben. Sie sollen den Menschen religiös vorbereiten für das Jenseits, und wir wollen den Menschen deutsch machen für das Diesseits. Von zwei Dingen werden wir nie lassen“, fuhr der Stabschef fort, „innenpolitisch beanspruchen wir die Totalität, und außenpolitisch verlangen wir, daß die deutsche Ehre geachtet wird.“

Er forderte die SA auf, ein Gelübnis der Treue zum Führer abzulegen. Genau so wie jene Männer, deren Namen im SA-Ehrenmal eingemeißelt seien, solle die SA fürderhin handeln und, wenn es nötig sei, auch sterben.

Nach dem Sieg-Heil auf den Führer und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied erfolgte ein Vorbeimarsch der 14 000 angetretenen SA-Männer.

Gegen das Judentum

Neue Kundgebungen in Ostoberschlesien.

Die Welle der gegen die Juden gerichteten Kundgebungen in Ostoberschlesien und im angrenzenden Dombrowaer Revier verstärkt sich infolge des anmahenden Auftretens des Judentums immer mehr.

Nachdem es am Sonnabendabend zu großen Kundgebungen gekommen war, verstärkte sich am Sonntag der Widerstand der Bevölkerung gegen die Juden. So kam es in den Abendstunden zu Zusammenstößen mit Juden, die erneut Druckschriften von den Wänden der Häuser entfernen wollten. Mehrere Juden wurden verprügelt und verletzt. An einer anderen Stelle der Stadt wurde ein Jude, der gleichfalls Häuseranschläge beseitigen wollte, durch Stockschläge verletzt. In der Nacht zum Montag wurden in verschiedenen Straßen der Stadt die Firmenschilder jüdischer Geschäfte beschlagnahmt. Auch die Schaufensterscheiben eines jüdischen Kaufmannes wurden zertrümmert. Die Polizei konnte die Täter bisher nicht ermitteln. Es kann angenommen werden, daß es sich um Angehörige einer polnischen jüdenfeindlichen Organisation handelt, die in Sosnowitz (im Dombrowaer Revier) ihren Sitz hat. Diese Organisation hat in letzter Zeit auch zahlreiche Ortsgruppen in ostoberschlesischen Städten gegründet.

Sosnowitz ist der Sammelpunkt des verächtlichen Ostjudentums, das mit seinem unläuterem Handelsgebaren auch ganz Ostoberschlesien heimlich und der eingeleiteten Geschäftswelt großen Schaden zufügt.

Um 40 Prozent vermindert

Die Arbeitslosigkeit im Saargebiet.

Akt. 13. August.

Im Bereich des Landesarbeitsamtes Rheinland konnte die Arbeitslosenziffer im Monat Juli wieder um 22 411 vermindert werden. Das Saargebiet war wiederum mit 6633 an dieser Abnahme beteiligt. Es hat innerhalb einiger Monate seine nach der Rückkehr zum Reich festgestellte Arbeitslosigkeit um nicht weniger als 40 v. H. senken können.

4600 Neubeschäftigte in Sachsen

Am 31. Juli noch 260 537 Arbeitslose gegen 710 000 im Januar 1933

Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: Die erfreuliche Entwicklung, die der Arbeitsnachlass in Sachsen in den letzten Monaten gezeigt hat, nahm auch im Monat Juli ihren Fortgang; die Zahl der Arbeitslosen ging um rund 4600 zurück. Damit ist seit Beginn des Jahres 1933 die Arbeitslosenzahl um insgesamt 127 500 gesunken. Seit der Machtübernahme durch den Führer hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 458 048, 63,7 v. H., auf den Stand von 260 537 am 31. Juli 1933 verringert.

Der im Juli erreichte Rückgang der Arbeitslosigkeit ist durch die anhaltende Ausnahmefähigkeit der freien Wirtschaft und nicht etwa durch verstärkte öffentliche Arbeiten ermöglicht worden, denn die Zahl der im Bezirk des Landesarbeitsamtes Sachsen beschäftigten Reichsarbeiter ist um rund 700 gefallen. Neben einer trotz der vorgezeichneten Jahreszeit immer noch trä-

Reichsautobahnbau durch die Oberlausitz noch in diesem Jahr

Im Bezirksauschuß der Amtshauptmannschaft Bautzen berichtete Amtshauptmann Dr. Sievert über den Bau der Reichsautobahn Götting-Dresden. Der Bau des Teilstücks Coblenz-Niederkaina soll möglichst noch Ende dieses, spätestens aber Anfang nächsten Jahres in Angriff genommen werden. Die Wirtschaftslage im Bezirk habe sich zwar wiederum etwas gebessert, so daß die Erwerbslosenzahlen weiter zurückgehen. Doch hofft man, mit dem Reichsautobahnbau dem Arbeitsmarkt einen starken und nachhaltigen Auftrieb geben zu können. In dem Gebiet werden vier Reichsautobahnhöfe errichtet werden, und zwar in Pulsnitz, Burkau, Bautzen und Weichenberg. Die Streckenlegung sei bereits fertig ausgearbeitet. Durch den Bau erhofft man auch Beschäftigung für die einheimische Bra-

nindustrie. Der Amtshauptmann leitete mit, daß auch der kulturgeschichtlichen Forschung in der Oberlausitz durch den Bau neue Anregungen gegeben werden dürften, weil der Straßenbau auf der vierzig Kilometer langen Strecke durch die Lausitz unter Umständen wertvolle Graberfundtate fördern könnte.

Amtshauptmann Dr. Sievert machte auch Mitteilungen über die Auswirkung der Trockenheit im Bezirk auf Grund seiner Besichtigungsreise durch 61 Gemeinden der Amtshauptmannschaft. Die Kartoffel- und Rüben-ernte beginne, Sorgen zu machen. Der Bauer greife bereits zu den Winterfuttermitteln und stoße auch schon Vieh ab, dagegen sei die Getreideernte, abgesehen von Hafer, günstiger.

tigen Beteiligung der Saisonarbeitskräfte an der Abnahme der Arbeitslosen fanden in den konjunkturabhängigen Wirtschaftszweigen sowie in den Angestelltenberufen rund 3400 Volksgenossen Beschäftigungsmöglichkeiten. Bedenklich ist, daß die mit Großstädten durchlegten Arbeitsamtsbezirke einen überdurchschnittlichen Rückgang der Arbeitslosenziffer zu verzeichnen haben, so vor allem der Bezirk Leipzig.

Die günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes seit Beginn des Jahres 1933 erstreckt sich auf alle Berufs-zweige. Den stärksten Rückgang in der Zahl der Arbeitslosen zeigen folgende für die sächsische Wirtschaft wichtige Berufsgruppen: Landwirtschaft mit 84,6 v. H., Industrie der Steine und Erden mit 81,7, Baugewerbe mit 80,6, Metallindustrie mit 74,9, Holz- und Schnitzstoffgewerbe mit 68,1, Spinnstoffgewerbe mit 62,9, Papiererzeugung und -verarbeitung mit 57,8, Bekleidungs- und Textilgewerbe mit 57,4 und Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit 50,2 v. H.

Englische Wahlen im Januar?

London, 13. August.

Die englische Presse beschäftigt sich lebhaft mit der Frage des Zeitpunktes der nächsten Unterhauswahlen, die nach den bisherigen Darstellungen im November hätten stattfinden sollen. In konservativen Parteikreisen soll inzwischen die Stimmung umgeschlagen sein, und Baldwin habe sich nach eingehenden Beratungen dazu entschlossen, frühestens im Januar nächsten Jahres das Volk zu befragen.

Tagung der Luther-Akademie.

Auf der augenblicklich in Sondershausen zusammengetretenen Tagung der Luther-Akademie wurden aktuelle Fragen der gegenwärtigen theologischen Forschung erörtert. Neben den deutschen Rednern kamen auch sieben Bekehrte aus dem Auslande zu Wort. Die Teilnehmer der Tagung besuchten die Lutherstätten in Erfurt sowie Schloß Stolberg im Harz. Ein Ausflug nach der Wartburg schloß sich an.

1200 Sprecher der Jugend in Sachsen

Die Hitler-Jugend ist der Gestalter der Jugendarbeit; nur sie allein hat die Aufgabe, die jungen Deutschen im Alter von vierzehn bis achtzehn Jahren in ihrer Gemeinschaft, sei es im Betrieb, im Heimabend oder auf Fahrt, zum Nationalsozialismus zu erziehen. In allen Stellen des täglichen Lebens, in denen jungen Menschen ihre Pflicht tun, hilft die Hitler-Jugend in Verbindung mit den Gliederungen der Bewegung, das große Ziel unseres Führers zu erreichen. Es gibt kein Hindernis in der jungen Gemeinschaft; täglich werden unentwegt morschgewordene Ueberbleibsel aus der alten Zeit beseitigt; das ist der Marschschritt der SA im sozialistischen Jahrhundert.

Die größte und für unsere Zeit bedeutendste Aufgabe ist die des deutschen Jungarbeiters. Weit über fünfzig von Hundert aller Jugendlichen stehen an der Werkbank oder im Büro und erfüllen hier am Arbeitsplatz der Arbeit ihre Pflicht; sie alle haben erkannt, daß der Beruf die beste Waffe ist, um all die im täglichen Leben auftretenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Deshalb sieht hier die Hitler-Jugend gemeinsam mit der Deutschen Arbeitfront ihre Aufgaben. Hier ist in Verbindung mit der Deutschen Arbeitfront der Sprecher der Jugend im Betrieb geschaffen worden; dadurch ist der Hitler-Jugend-Führer mit der sozialen Betreuung der deutschen Jugend, dem Jungarbeiter betraut worden. Seit kaum einem Jahr hat die Gaujugendwacht im Gau Sachsen den Jugendlichen im Betrieb diese Stütze geschaffen, und heute ist diese sozialistische Neuerung zum Begriff geworden. Weit über tausend Sprecher der Jugend, von denen die meisten bewährte Hitler-Jugend-Führer sind, bewahren und vertreten heute im Gau Sachsen die Jugendlichen im Betrieb und in der Schreibstube.

Festigung der Betriebsgemeinschaft

Immer und immer wieder weisen im ganzen Reich die Dienststellen der DAF auf die Richtlinien hin, die grundsätzlich nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit Voraussetzungen für den Aufbau einer gelunden Betriebsgemeinschaft sind. Allein der Erlaß von Gesetzen, Verordnungen oder Richtlinien auf allen diesen Gebieten hat wenig Aussicht auf Erfolg, wenn nicht in den Stätten der Arbeit, in den Betrieben, nach diesen Richtlinien gehandelt wird. Bewährtheit doch fast jeder Tag aufs neue die Tatsache, daß wohl von oben Betriebsgemeinschaft gepredigt werden kann, daß aber die Befolgung und Formgebung dieser Grundforderung des Nationalsozialismus der Tat in der Wirtschaft in der Hand der Betriebe liegt.

Was bei einigermaßen gutem Willen trotz aller wirtschaftlichen Notlage in dieser Beziehung möglich ist, das zeigen einige Meldungen aus dem sächsischen wirtschaftlichen Reichsgebiet.

Da haben einmal in einem ostsächsischen Kreis mehrere Textilbetriebe in der leidigen Ferienfrage einem Aufruf der DAF gut und gern Folge geleistet. In der Nummer 27 des Mitteilungsblattes der RSB 2 - Textil - „Der Deutsche Textilarbeiter“, wird ein Hinweis an die Betriebsführer der deutschen Textilindustrie veröffentlicht, auf Grund der Fabrikationsverordnung ihren Betriebsmitgliedern, die zur Zeit verkürzt arbeiten müssen, trotzdem erhöhten Urlaub zu

gewähren. Wie jetzigen Tarifbestimmungen verjagen, daß der Urlaub nach der durchschnittlich geleisteten Arbeitszeit zu berechnen ist. Das würde in manchen Betrieben ergeben, daß die Betriebsmitglieder nur für 18, 24 oder 26 Stunden Urlaub gewährt bekommen, weil sie eben kurzarbeiten müssen. Nun haben sich auf Grund dieser Sachlage die zuständigen Stellen der Kreisbetriebsgemeinschaft 2 „Textil“ in Jittau an die Betriebsführer mit der Bitte gewendet, doch den so schwer notleidenden Textilarbeitern eine Freude zu bereiten und ihnen erhöhte Urlaubsgewährung und Bezahlung zuteil werden zu lassen. Der Erfolg war, daß eine große Anzahl Betriebe diesem Wunsch nachgekommen ist, ja noch über das ursprüngliche Verlangen hinausging und auch denjenigen Betriebsmitgliedern Ferien zusprach, die nach dem Tarifvertrag noch gar keine zu beanspruchen hatten. Wenn es gerade im sächsischen Reichsgebiet Betriebe gibt, die ihre Ausrichtung und Einstellung zu schwerwiegenden sozialpolitischen Fragen mit einer

Tat des Opferstills unter Beweis stellen, so sind sie als Wegbereiter und Vorbilder zweifellos der Erwähnung wert. Die Anschriften dieser mit gutem Spiel vorangegangenen ostsächsischen Betriebe lauten: Ernst Mathe & Sohn in Niederoderwitz, J. G. Bieste & Häbler in Großschönau, Rudolf Breuer, Reichenau, Alwin Schmidt, Jittau, Gebr. Moras A.-G., Jittau, Gustav Wittig A.-G., Oldersdorf, J. G. Köhler, Spitzkunnersdorf, J. H. Spinnererei Hirschfeld, J. C. Müller, Hirschfeld. Die Zahl dieser vorbildlichen Betriebe wird noch durch die jüngste Meldung ergänzt, wonach die Firmen Karl Friedrich Förster, Strumpffabrik, Zwönitz, sowie Werner & Heder, Strumpffabrik, Dorschemnitz, ihren noch nicht ferienberechtigten Betriebsmitgliedern die Hälfte der gesetzlichen Urlaubszeit und des gesetzlichen Urlaubsgeldes gewähren.

Eine weitere Möglichkeit der Vertiefung und Erhärtung der Betriebsgemeinschaft ergibt sich aus einer Meldung aus dem mittelsächsischen Kreis Stollberg. In Stollberg nahm der Betrieb Oswald Hänel, Strumpffabrik, in seiner Betriebsordnung unter Abschnitt II, § 8, Abs. 3, folgende Forderung vor: „Jedes Betriebsmitglied muß Mitglied der DAF sein“. Denselben Satz hat ebenfalls die Grube „Gottes Segen“ in ihrer Betriebsordnung stehen und zusätzlich weiter hinzugefügt: „Wer aus irgendwelchen Gründen die Mitgliedschaft bei der DAF einbüßt, verliert automatisch in unserem Betrieb seinen Arbeitsplatz.“

Da eine reinlichere Scheidung der Geister und bessere Klärung der Fronten innerhalb einer Betriebsgemeinschaft nicht denkbar ist, ist diese Maßnahme nur höchst begrüßenswert und anzuerkennen unter dem Leitwort: „Nachahmung erlaubt!“

In der großen Werbung, die die Deutsche Arbeitsfront jetzt veranstaltet, um den letzten Mann und die letzte Frau in die große Schicksalsgemeinschaft aller schaffenden Deutschen zu holen, haben alle noch außerhalb der DAF stehenden Gelegenheiten zur Bestimmung, ehe es zu spät ist. Nach dem Verhalten von den Betriebsgemeinschaften, die wie die oben angeführten so klipp und klar die Frage der Mitgliedschaft zur DAF in ihren Betrieben regeln, haben die letzten Außenleiter und Außenstehenden nun die letzte Gelegenheit und Möglichkeit, sich in die gemeinsame Schicksalsfront aller schaffenden Deutschen endlich einzureihen.

Sachsenmarsch nach Nürnberg

Wie im Vorjahr so werden auch diesmal wieder 2500 Politische Leiter aus dem Gau Sachsen von Hof nach Nürnberg zum Reichsparteitag marschieren. Um einen solchen Marsch von 140 Kilometer in sechs Tagen durchführen zu können, muß man natürlich gegen alle Schwierigkeiten gewappnet sein. Es wird in fünf Marschblöcken zu sechs Bereitschaften marschiert. Jeder Block wird von 25 Sanitätern und einem Krankenwagen begleitet werden; auch für einen Marktentenderwagen und acht Verpflegungsstrafwagen ist gesorgt. Die SA-Gruppe Sachsen hat außerdem Feldküchen zur Verfügung gestellt. Quartiermacher und Verpfleger sind bereits unterwegs. Die nötige Stimmung und Marschmusik werden fünf Musikzüge und sechsundzwanzig Spielmanszüge bringen; sechszig Mann „Marschpolizei“ sorgen für Ordnung.

Am 4. September rollen die Sonderzüge von Dresden, Leipzig und Chemnitz in Hof ein; am 5. September früh 4.30 Uhr erfolgt der Abmarsch. Der erste Tag zeigt die größte Marschleistung von 31 Kilometer bis Betres. In Tagesmärschen geht es dann über Bayreuth (24 Kilometer), Pegnitz (27 Kilometer), Gräfenberg (28 Kilometer), Eichenau (11 Kilometer), die letzten 19 Kilometer nach Nürnberg. Wahrscheinlich wird, wie im Vorjahr, auch diesmal Gauleiter Rutschmann auf der letzten Marschstrecke sich unter seinen Männern aufhalten. Am Mittwoch, 11. September, gegen 11 Uhr, werden die 2500 Mann durch Nürnbergs geschmückte Straßen ziehen.

In Bayreuth, am zweiten Marschtag, werden die sächsischen Politischen Leiter eine Ehrenbereitschaft stellen, um im Namen der sächsischen Nationalsozialisten am Grab Hans Schemms einen Kranz niederzulegen.

Als Lohn für die Marschleistung winkt den Teilnehmern das Zusammensein mit dem Führer bei der Grundsteinlegung zur Kongresshalle am 11. September. Im Lauf dieses Tages treffen auch die übrigen sächsischen Parteigenossen in Sonderzügen in der Stadt der Reichsparteitag ein.

Nachmal's Grenzlandlager der NS

Wieder ziehen Kolonnen von Hitler-Jungen hinaus in das sächsische Grenzland, um sich in vierzehntägigen Sommerlagern neue Kraft für geistiges und körperliches Schaffen in Schule und Beruf zu holen. Die Kameraden, die an den ersten Lagern teilgenommen hatten, haben den damals Daheimgebliebenen begeistert über das Erleben der Freizeit im NS-Zeltlager erzählt, und nun wollen auch sie hinaus, wollen ihre Freizeit in der Gemeinschaft der Hitler-Jugend verbringen. Erfreulicherweise sind es besonders viele Jungarbeiter, die an den jetzigen Lagern teilnehmen können, weil auch den Handwerksmeistern und Führern der Betriebe die Erfolge der Sommerlager im berufstätigen Schaffen der Lehrling offensichtlich entgegenzutreten. Abgesehen von wenigen Ausnahmen ist der Sinn und die Notwendigkeit der Freizeitgewährung klar erkannt worden, so daß die jungen Arbeitskameraden ohne weiteres so viel Ferientage erhielten, daß sie das Freizeitlager der NS miterleben können.

Mit Stolz kann die Hitler-Jugend auf diesen Erfolg ihrer Aufklärungsarbeit blicken. In Zukunft wird jeder deutsche Junge einmal im Jahr vierzehn Tage lang ganz in der Gemeinschaft der NS leben. Ohne Unterschied von Klassen und Konfessionen verbringt der Jungarbeiter zusammen mit dem Schüler draußen im Zeltlager seine Ferien. Jeder Hitler-Junge wird alles daransetzen, seine Freizeit unter seinen Kameraden zu verleben; durch die Wiederholungen der Sommerlager ist ihm die Möglichkeit dazu gegeben

Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 12. August

Die Börse eröffnete die neue Woche recht zuverlässlich. Während Thiele Leder 1,75 Prozent gewannen, mußten Parth Spiken 2, Vereinigte Photo 6,75 Prozent hergeben. Hugo Schneider 1,75, Industriewerte Plauen 3, Teitau Porzellan 1,5 Prozent höher. Berliner Rindl 6 Prozent Verlust. Reichsmarktreitbriefe bei lebhaftem Geschäft 1 Prozent höher.

Sport

Keine Damenmannschaft im Fußball-Länderspiel gegen Island

Für den am 14. August in Dresden auf dem OSC-Sportplatz stattfindenden Fußball-Länderspiel gegen Island wurde vom Deutschen Fußball-Bund eine rein sächsische Mannschaft mit der Vertretung der deutschen Farben betraut.

Im Tor: Kretz, Dresdener SC. Verteidiger: Kretsch, Dresdener SC, und Brembach, Tura Leipzig; Käufer: Kiehl, Polizei-SB Chemnitz, Reicherdt, Polizei-SB Chemnitz, und Brauner II, Fortuna Leipzig; Stürmer: Schlöter, Dresdener SC, Helmchen, Polizei-SB Chemnitz, Schön, Dresdener SC, Munkelt, Polizei-SB Chemnitz, und Kund, Dresdener SC. Ersatzleute: Fischer, GfM Dresden, Siegert, Südwest Dresden, Kofe, Spielvereinigung Leipzig, und Buschmann, Zwickau.

Zeitspruch für den 14. August

Die intellektuellen Eigenschaften des Juden haben sich im Verlaufe der Jahrtausende geschult. Er gilt heute als „geschult“ und war es in einem gewissen Sinne zu allen Zeiten. Allein sein Verstand ist nicht das Ergebnis eigener Entwicklung sondern eines Anschauungsunterrichts durch Fremde. Adolf Hitler.

Bei den Deutschen Meisterschaften im Schießen errang im Schnellfeuer-Pistolenwettbewerb 18 Schuß auf 18 Bilder der Sachse Steudel mit 18 Treffern den Meistertitel. Im Meisterschaftslampf der Kleinkaliberbüchsen (Lehnerkheibe 50 Meter) konnten die Sachsen Klingner mit 380 Ringen und Siefert mit 374 Ringen den dritten und vierten Platz belegen.

Im Rad-Städtekampf gegen Magdeburg gewann Dresden überlegen mit 50:30 Punkten. Rundenzeitfahren: 1. Bietisch, Dresden, 14; Mannschaftsverfolgungsrennen: 1. Dresden 2:43,3; 10-Meilen-Mannschaftsfahren: 1. Dentschel, Vpfort-Magdeburg, 27 Punkte.

Mertens Amateur-Weltmeister.

Auf der Stadionbahn in Brüssel kamen vor über 30 000 Zuschauern die Endläufe der Fliegermeisterschaften der Berufsfahrer und Amateure zur Entscheidung. Bei den Amateuren gelang es dem deutschen Meister Mertens, im Finale seinen schwersten Gegner, den Holländer van Vliet, nach hartem Kampf zu schlagen und damit zum ersten Male den Titel „Weltmeister“ zu erringen. Weniger glücklich war der deutsche Meister Richter bei den Berufsflegern. Nachdem er im ersten Lauf den Titelverteidiger Scheerens nach prächtigem Spurt mit halber Radlänge schlagen konnte, mußte er die beiden nächsten Läufe dem Belgier überlassen, der damit zum vierten Male hintereinander Weltmeister wurde.

Schweizer Sieg im Preis der Nationen in Hannover. Im internationalen Offiziersreiten um den Preis der Nationen über 4800 Meter, der auf der Rennbahn in Hannover ausgetragen wurde, legte der Schweizer Leutnant Rusch mit seinem Wallach Weiniq vor Leutnant von Horn mit Rabensteiner. Dritter wurde der ungarische Leutnant von Jeney auf Ronopol. Da Leutnant Rusch bereits im vergangenen Jahre den Preis der Nationen gewonnen hatte, kam er endgültig in den Besitz des vom Reichskriegsminister von Blomberg gestifteten wertvollen Ehrenpreises.

Reichssporttag des BDM. Im Berlin-Neutöllner Stadion feierte der Bund Deutscher Mädchen seinen Reichssporttag. Tausende Berliner Mädchen füllten das weite Rund des Sportfeldes. Hunderte standen mit ihren Fahnen und Wimpeln gegenüber der Ehrentribüne, auf der alle Gäste aus dem Reich und die Führerinnen des BDM anwesend waren. Ein vielfältiges Sportprogramm — Körperkultur und Bodenturnen, Seilspringen und Hindernislauf, Spiel und Volkstanz, umrahmt von Musik, Liedern, Sprechchören und Ansprachen der Reichsreferentin Trude Mohr und des Stabsführers der NS, Lauterbacher — wurde hier geboten. Ueberall sah man das Bemühen, Disziplin ohne Drill und Leistung ohne Ueberanstrengung der weiblichen Jugend zu erreichen. Und wie die Jugend mit ganzer Freude und Lust dabei war, das zeigte am besten die strahlenden Gesichter der kleinen Mädchen nach Beendigung der Darbietungen.

Neue Weltrekorde Helmuth Schäfers. Mit zwei neuen Weltbestleistungen wartete der Federgewichtler Helmuth Schäfer-Stuttgart bei den kraftsportlichen Veranstaltungen in Obersbach auf. Im Olympischen Dreikampf verbesserte er den Rekord des Oesterreichers Androsel von 575 auf 530 Pfund und gleichzeitig auch seine eigene Weltbestleistung im heidarmigen Stoßen von 248 auf 250 Pfund.

Gottfried von Cramm zum viertenmal Deutscher Tennismeister. Zum vierten Male hintereinander holte sich Deutschlands Spitzenspieler Gottfried von Cramm mit einem überlegenen Sieg über den Ungarn Szegedi mit 6:3, 6:3, 6:3 die deutsche Meisterschaft. Frau Sperling-Krahwinkel holte sich die Meisterschaft im Dameneinzel durch einen Sieg über Frä. von Kuffem mit 9:7, 6:0.

15. August.

1740: Der Dichter Matthias Claudius zu Reinsfeld in Holstein geb. (gest. 1815). — 1760: Sieg Friedrichs des Großen über die Oesterreicher unter Laudon bei Dognitz. — 1769: Napoleon I. Bonaparte in Ajaccio auf Korsika geb. (gest. 1821). — 1771: Der englische Dichter Sir Walter Scott in Edinburgh geb. (gest. 1832).

Sonnenaufgang 4.41 Sonnenuntergang 19.28
Monduntergang 5.53 Mondaufgang 19.29

Namensstag: Prof. und kath.: Maria Himmelfahrt.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Mittwoch, den 14. August.

8.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.25: Obst in unserer Ernährung. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. Die Umgestaltung der Wirtschaft durch den Nationalsozialismus. — 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört: Senf oder Federich. — Kennst du das Unkraut? Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Zum erstenmal vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders. — 17.35: Der Arbeiter und sein Buch. Ein Blick in die Arbeit der Wertbühner. — 17.50: Das deutsche Lied: Volkssiederduette. — 18.25: Zur Rundfunk-Ausstellung 1935. — 18.35: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.45: Sportfunk. Von der Box bis ins Ziel. Das Mikrophon begleitet einmal ein Kämpfer. — 18.55: Das Gedicht. Anschließend Wetterbericht. — 19.00: „Beflügelte“ Musik. — 19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert? Das Kultusministerium. — 20.15: Stunde der jungen Nation. Aus Stuttgart: Neuwald aus Blut und Boden. — 20.45: Fantasten auf der Wurlliger Orgel. — 21.00: Aus Hamburg: Blasmusik. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz.

Reichslieder Leipzig: Mittwoch, 14. August

12.00 Aus Meissen: Musik für die Arbeitspause; 13.15 Mittagskonzert; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.10 „Der Ueberfall“, ein Jungvolkspiel; 16.20 Nationaler Sozialismus in der Goethe-Zeit; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.30 Grenzgebiete der Wissenschaft: Wirtschaft und Technik; 18.50 Familie Johann Strauß; 20.00 Nachrichten; 20.15 Neuwald aus Blut und Boden; 20.45 Kammermusikabend; 22.00 Nachrichten; 22.18 Olympia-Dienst aus Berlin; 22.30 Nachrichten und Sportfunk; 22.45 Nachtmusik und Tanz.



ROMAN VON KLOTHILDE V. STEGMANN.

10. Fortsetzung.

So offen sich die beiden Mädchen immer enger aneinander an. In ihren Briefen an den Vater schrieb Karla immer wieder von ihrer Freundin Marlen. Eines Tages erschien Hauptmann Wedenroth im Sanatorium, um Karla zu besuchen. Etwas ängstlich war Marlen ihm entgegengetreten. Wie würde sie vor den Augen von Karlas Vater bestehen? Hauptmann Wedenroth sah Marlen scharf an. Dann streckte er ihr die Hände entgegen:

„Freu' mich, Sie kennenzulernen, Fräulein Korda! Die Karla hat mir schon mächtig von Ihnen vorgeschwärmt. Da wollt' ich doch selbst einmal sehen, wie das Menschentum beschaffen ist, dem mein Mädel mit seinem scheuen Herzen sich so eng angeschlossen hat. Ich glaube, sie hat recht getan. Besuchen Sie uns recht bald, Fräulein Korda!“

Da hatte Karla ganz glücklich ausgesehen, und auch Marlen fiel ein Stein vom Herzen. Sie hätte ja zu gern einmal Karlas Heimat gesehen. Aber es war ja ganz unmöglich, der Einladung zu folgen. Sie hatte ja nur drei Tage Urlaub, sie hätten kaum zur Hin- und Herreise gereicht. So trennte sie sich wehen Herzens von Karla, die mit ihrem Vater in die Heimat zurückkehrte.

Auch Karla schien der Abschied von dem schönen Sanatorium und Marlen sehr schwer zu werden:

„Schreibe mir nur immer, Marlen!“ sagte sie am letzten Abend mit tränenreicher Stimme. „Schreibe mir, wie es dir geht und was ihr alle hier macht, ihr und — Doktor Langgisser“, hatte sie leise hinzugesagt.

Und dann hatte sie das Gesicht in die Hände gelegt und nichts mehr gesagt.

Da wußte Marlen genug. Aber zartfühlend, wie sie war, wagte sie nicht, an Karlas Geheimnis zu rühren. Karla schätzte Doktor Langgisser offenbar nicht nur als Arzt. Aber Marlen wußte, daß Karla niemals solchen Gefühlen in sich Raum geben würde. Sie hatten einmal über Ehe und Liebe gesprochen. Marlen war ganz entsetzt gewesen, wie hart Karla jede Möglichkeit einer Ehe für sich selbst abgelehnt hatte.

„Ein Mädchen wie ich, das keine gesunden Glieder mehr hat, darf keinen Mann an sich binden“, hatte sie erklärt. Vergebens hatte Marlen versucht, ihr klarzumachen, daß die seelischen Werte eines Menschen mehr bedeuten konnten als eine vollkommene, äußere Schönheit.

Aber Karla hatte nur den Kopf geschüttelt:

„Was kann jemand sagen, der gesund ist an Leib und Seele wie du, Marlen! Aber glaube mir, ein Mann wird über einen körperlichen Mangel bei einer Frau niemals hinwegsehen können. Jedenfalls würde ich immer das Gefühl haben, einem Manne nur Hemmschuh zu sein. Ich muß mich abfinden, und ich habe mich abgefunden. Ich habe ja den Vater. Ich habe meine Bücher. Und ich habe dich, Marlen! Ich wollte nur, ich könnte dich immer bei mir haben. Warum willst du denn nicht für immer zu mir kommen?“

Aber Marlen hatte abgelehnt. Sie wußte, wie gut Karla es meinte. Aber dennoch war es unmöglich, von der Freundin alles zu empfangen. Ein Mensch, der arbeiten konnte, mußte arbeiten und durfte sich nicht auf die Güte anderer verlassen.

So war sie traurig zurückgeblieben. Karla setzte ihr an allen Ecken und Enden. War die Arbeitszeit vorbei, saß sie in ihrem kleinen Stübchen oder auf einer Bank hinten bei den Gewächshäusern, dann suchte sie ganz, was ihr die Gemeinschaft mit Karla gegeben. Ihr einziger Trost war es, daß Doktor Langgisser oft nach Arbeitsschluss einen Spaziergang durch den Park machte und für ein Viertelstündchen mit ihr plauderte. Der Mittelpunkt ihrer Gespräche war immer Karla. Marlen fühlte: auch Doktor Langgisser konnte Karla Wedenroth nicht vergessen. Und eine Ahnung kam ihr, als ob er der Mann sein könnte, der Karla von ihrem Unglauben an wirkliche Liebe heilen könnte. Von ihrem Unglauben an Liebe, die über Aeußerliches hinwegfäh. Hätte sie nur Karla sprechen können und ihr von Doktor Langgissers scheuen Fragen nach ihr erzählt. Aber brieflich ließ sich so etwas schwer machen. Jedes Wort klang plump und ungeschickt. So mußte sie warten, bis sie Karla einmal wieder sah. Aber wann würde das sein?

Sechstes Kapitel.

Doch dieser Zeitpunkt kam eher, als Marlen und Karla gedacht. Er kam aus einem sehr traurigen Anlaß. Das Sanatorium Doktor Langgissers geriet in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Der kaufmännische Leiter des Unternehmens hatte ohne Wissen Langgissers leichtsinnige Spekulationen unternommen und das ganze Kapital des Sanatoriums verloren. Er schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Doktor Langgisser stand plötzlich da und mußte zusehen, wie die Stätte seiner Arbeit zusammenbrach. Versuche, mit den Gläubigern zu einer Verständigung zu kommen, mißlangen. Das Sanatorium sollte versteigert werden. Alle Angestellten verloren ihren Arbeitsplatz. Die letzten Gäste verließen vorzeitig das Sanatorium, denn der allgemeine Druck, der auf Doktor Langgisser und

den Angestellten lag, teilte sich auch ihnen mit. Vollkommen verzweifelt war Doktor Langgisser. Alles, was er in Mühe und Arbeit geschafften, war durch den verbrecherischen Leichtsinne seines verstorbenen Teilhabers vernichtet. Und auch Marlen wußte nicht wohin. Sie überlegte gerade, ob sie Karla bitten sollte, sie für eine Zeit aufzunehmen, bis sie eine neue Stelle gefunden habe. Da kam ein Eilbrief von Karla. Karla hatte von dem Zusammenbruch des Sanatoriums gelesen. In höchster Eile schrieb sie an Marlen:

„Liebe Marlen!“

Heute beim Frühstück lasen wir die Hiobspost über das Sanatorium Doktor Langgissers. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie traurig ich bin. Der schöne Besitz unter dem Hammer? Es will mir gar nicht in den Kopf. Und der arme Langgisser! Er war so stolz auf das, was er geschaffen hatte. Seine Patienten hingen so an ihm. Er war der beste Arzt, den man sich denken kann. Daß er nun solche Sorgen hat, drückt auch mich schwer. Und Du, mein Liebes, was wird aus Dir? Du weißt, daß Du uns immer von Herzen willkommen bist. Wir erwarten Dich sobald als möglich — und solange wie möglich. Vater läßt Dich grüßen und freut sich mit mir auf Dich. Könntest Du nicht Doktor Langgisser bestimmen, ein Weilchen mitzukommen? Vielleicht würden ihm ein paar Tage der Ruhe gut tun. Er brauchte sich um nichts zu kümmern und könnte ganz leben, wie es ihm gefällt. Frag' ihn doch einmal, liebe Marlen! Aber bitte recht zart! Ich weiß schon, Du mit Deinem Talentsgefühl wirst es recht machen.“

Marlen war sofort entschlossen, Karlas Einladung zu folgen. Sie hätte ja auch nicht gewußt, wohin sie sollte. Der Bruder saß immer noch arbeitslos in Dresden. Wahrscheinlich hungerte er auch. Daß sie ihm nun nicht mehr helfen konnte, war wohl das Bitterste an dem ganzen Zusammenbruch jetzt. Und Doktor Langgisser? Was würde aus ihm werden? Sie wollte ihm jedenfalls so schnell wie möglich von Karlas Brief Mitteilung machen. Aber erst am Abend konnte sie Doktor Langgisser sprechen. Er saß den ganzen Tag in Konferenzen mit den Gläubigern. Alle diese Besprechungen hatten nur immer das eine Resultat: Alles war verloren!

„Nichts mehr zu machen, Fräulein Korda!“ sagte er als er sie auf einem einsamen Spaziergange des Abends im Park traf. Er sah so gramvoll und elend aus, daß es Marlen ins Herz schnitt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Welche Heimatgedenktage bringt das Jahr 1955 der Dippoldiswalder Pflege und ihrer Umgebung?

Zusammengestellt von Siegfried Störzner, Dresden.

(Fortsetzung.)

Vor 125 Jahren, 1810, wurde im Tharandter Walde ein Erdbeben verspürt. Der Stoß erfolgte von Südost nach Nordwest. Ebendamals war ein starker Ausbruch des Vesuvus zu bemerken, und auch in den warmen Quellen von Tepliz machte sich diese Naturerscheinung bemerkbar.

Vor 100 Jahren, 1835, wurde die Possendorfer Kirche erneuert. Auch der Turm ward damals renoviert.

Vor 100 Jahren, 1835, legte man zu Kleindorfshain den Grund zu einem Schulhaus, das dann im nächsten Jahre geweiht und seiner Bestimmung übergeben wurde. Es war zugleich für die Kinder von Grillenburg bestimmt. Der erste in Kleindorfshain amtierende Lehrer hieß Leopold. 1895 ward das Schulhaus erneuert.

Vor 100 Jahren, 1835, ward die Schule von Obercunnersdorf bei Klingenberg erbaut. Sie diente just 50 Jahre lang der Gemeinde. Am 21. Oktober 1885 ward ein neues Schulhaus, mit Turm, Glocke und Uhr geziert, seiner Bestimmung übergeben. Das alte Schulgebäude ward 1886 verkauft. Vor 30 Jahren zählte man zu Obercunnersdorf 275 Einwohner. Die Zahl der Schulkinder betrug 40. Der zur Zeit der Schulgründung hier amtierende Lehrer hieß Carl Traugott Dietrich. Er war ein begnadeter Dichter und erwarb sich später in der Annaberger Pflege Verdienste durch die Gründung eines privaten Lehrerseminars. Zu seiner Zeit waren in Obercunnersdorf nur etwa 25 Schulkinder zu unterrichten.

Vor 100 Jahren, 1835, erhielt das Altenberger Schützenhaus seine Konzession als Gasthaus. Es suchte damals die dortige Schützengesellschaft um Realkonzession zur Ausübung der Schankgerechtigkeit auf dem Schießhause nach. Das Rentamt Altenberg erstattete hier folgendes Gutachten:

„Wie auf der einen Seite der mutmaßliche Verkehr, dessen die neu entstehende Schankwirthschaft auf gedachtem Schießhause als dem einzigen Bürgervergügnungsorte in Altenberg, woran es bis jetzt dort fehlte, sich zu gewärtigen haben dürfte, auf der

anderen Seite aber auch der Umstand erwogen, daß ein dergleichen öffentlicher Ort im Anfange der Neuheit wegen zwar stark besucht wird, dieser Besuch in Folge jedoch gewöhnlich sich vermindert und daß ein fortwährender mäßiger Zuspruch lediglich durch eine gute, hauptsächlich aber billige Bedienung, wobei ein Wirt nur wenig verdient, die aber bei einem ärmeren Orte wie Altenberg unerlässlich ist, gesichert werden kann . . .“

Auf Grund dieses Gutachtens wurde die jährliche Abgabe auf einen Taler festgesetzt, ferner auf drei voll gangbare Schocke und auf drei Pfennige zu jedem Quatember. Am 12. August 1835 erhielt die Altenberger Schützengesellschaft die erbetene Konzession für ihr Schießhaus. (Bericht nach Akten des Hauptstaatsarchivs.)

Vor 100 Jahren, 1835, wird Dippoldiswalde mit folgenden Worten beschrieben:

„Die Stadt ist seit dem letzten großen Brande vom 14. März 1826 sehr schön und geräumig wieder aufgebaut worden. Die Einwohner, deren es gegenwärtig 2273 giebt, nähren sich durch Handwerke, Bierbrauerei und Branntweimbrennen, Feldbau und Viehzucht. Darunter zeichnen sich vorzüglich die Lohgerber, Leinweber und Tuchmacher aus. Die Stadt hält zwei Jahrmärkte und hatte früher auch zwei Flachsmärkte. Der hiesige Rath übt die Erbgerichte, die Obergerichte aber stehen dem dasigen Amte zu, das 1560 von dem Churfürsten August gegründet wurde, indem er die damaligen Rittergüter Dippoldiswalde, Luga (Luchau) und Rabenau von der Familie von Maltitz, das Rittergut Berreuth von der von Loh, das Rittergut Hirschbach von Heinrich von Lipsdorf und das Rittergut Höckendorf von der Familie von Theler kaufte . . .“
(Alte Kirchengalerie.)

Vor 100 Jahren, 1835, brannte die im Tale der Großen oder Wilden Weißeritz bei Dorfhain erbaute Winkelmühle völlig ab. Sie wurde 1836 neu errichtet. Die Mühle ist schon 1664 nachweisbar. Eine Winkelmühle gibt es auch zu Porschendorf an der Wesenitz. Ferner in Döhlen.

Vor 90 Jahren, 1845, wurde das Gasthaus zur Steinbrückmühle im Tale der Wilden Weißeritz neu erbaut. Die alte Mühle hier gehörte um 1400 zu einem von den Hussiten zerstörten Dörfchen Helsdorf. Sie wurde in Kriegszeiten mehrfach eingeeäschert, aber immer wieder aufs neue errichtet. 1932 fiel die Mühle den Fluten der neuen Talsperre zum Opfer.

Vor 90 Jahren, 1845, wurde die Schule von Rippien erbaut. Sie mußte 1870 einem Neubau weichen, da der Ort sich stark vergrößert hatte. Vor 30 Jahren wurden in beiden Schulen 190 Schüler von zwei Lehrern unterrichtet. Im Jahre 1763 hatte sich Rippien schulisch von Possendorf getrennt, wohin es bis dahin seine Kinder zum Unterricht geschickt hatte.

Vor 80 Jahren, am 28. Juni 1855, wurde die Albertsbahn, die Linie von Dresden nach Tharandt, feierlich geweiht und dem öffentlichen Verkehr übergeben. Erbauer war eine Aktiengesellschaft, die vom Staate die Konzession zum Betrieb erhalten hatte. Der Bahnhof in Dresden

lag weit draußen in der Freiburger Straße, wo sich jetzt der Kohlenbahnhof befindet. 1868 übernahm der Staat den Betrieb, indem er die Albertbahn ankaufte.

Vor 80 Jahren, am 31. Mai 1855, starb zu Genf als Professor und Geheimer Schularat Reichstädt's berühmtester Sohn, der 1786 hier geborene Karl Justus Blochmann, Gründer und langjähriger Leiter des weltbekannten Blochmannschen Erziehungsinstituts zu Dresden. Ein Jahr nach seinem Tode wurde ihm draußen am Löbtauer Schlage im Garten des alten Pestalozzistifts ein Denkmal geweiht, das der Baron Dathe von Burgk u. a. gestiftet hatten. Ernst Rietschel hatte es entworfen.

Vor 75 Jahren, 1860, begann man in Obernaundorf bei Schmiedeberg mit der Anlage des herrlichen Naturparkes, dessen Vollendung sich bis zum Jahre 1870 hinzog. Es war die kunstsinige und naturliebende Familie der Ottos auf Naundorf, der die Anlage zu danken war. Eine ganze Reihe schöner Denkmäler ist hier zu finden. Nicht zu vergessen das Belvedere, Ottos Eck, die Bismarckeiche, das Bismarckdenkmal. Von der Terrasse beim Turm hat man einen wundervollen Blick hinab ins Weißeritztal und auf die es einschließenden Höhen.

Vor 70 Jahren, am 22. Juli 1865, wüteten zu Röschenbach bei Preßschendorf zwei große Brände. Bei einem schweren Vormittagsgewitter schlug der Blitz in das Gehöft eines Gutsbesizers und legte es in die Asche. Während die Frau des in Preßschendorf weilenden Lehrers, umringt von drei kleinen Kindern, die Feuerglocke läutete, schlug ein Blitz in das Schulhaus und äscherte es ebenfalls ein, wobei sämtliches Mobiliar der Lehrersfamilie ein Raub der Flammen wurde, ebenso die Einrichtung des Schulzimmers.

Vor 60 Jahren, 1875, wurde das Flößen auf der Weißeritz eingestellt. Im Frühjahr des genannten Jahres wurde noch die ungeheure Menge von 12 000 cbm Holz auf dem billigen Wasserwege nach den Dresdner Holzhöfen geflößt. Das war das letzte Mal, daß man dieses Naturschauspiel in unseren heimatischen Flußtäälern bewundern konnte. Der immer mehr aufblühende Kohlenbergbau im Plauenschen Grunde ließ auf eine weitere Brennholzzufuhr aus dem Gebirge für die Landeshauptstadt verzichten. Der Weißeritzholzhof draußen am Löbtauer Schlage wurde aufgehoben und geschlossen.

Vor 60 Jahren, am 1. November 1875, wurde die Bahn von Freiberg durchs Tal der Freiburger Mulde nach Mulda eröffnet, womit ein lange gehegter und wiederholt bei den zuständigen Stellen vorgebrachter Wunsch der dortigen Gegend in Erfüllung ging.

Vor 50 Jahren, 1885, wurde die Ruine der Barbarakapelle in der Dippoldiswalder Heide von der Gebirgsvereinssektion Rabenau restauriert. Man legte Wege an, setzte Bänke und Tisch und erleichterte durch Wegweiser den Fremden das Zurechtfinden. Da von Rohlingen wiederholt sinnlose Beschädigungen vorkamen, brachte man später an der Innenmauer kleine Inschriften an, die um Schonung baten:

Was uns das Alter vererbt,
schone das junge Geschlecht!

4-A.
Septemb
Kurs ge
diese M
sowohl i
gelegt w
Stüde k

Hirsch
Geschwin
lor in d
Reinhard
Der auf
das Unhe
blieb, er
des rech
Sanitäter
Hilfe. N
unglückte
Glück m
Zeit sehr
Biegung

Reinh
bei der hi
1935 fort.
Posten R
Postenzahl
zahlungüb
erste Mill
Dies ist f
Fortschritt
RM. 941
11 Verbar
weit über
die von de
wird reger
meinschaft
stigen Auf

Dresd
Mann vo
mildtätiger
er vor, d
Schwarz
prüfung
seiner wu
von seiner
— Geld
Meist läß
Opfer au
er regelmä
um Bena

Dresd
mann, der
sächsischen
durch den
Hohenstein
Führer an
besondere
bestimmung
schichtenaus
Dessentlich

Oder:

Wenn du diese Stätte betriffst,
wer du auch seist,
achte sie hoch
und suche sie an deinem Telle zu schützen!

Vor 50 Jahren, 1885, wurde die Schule von Schönfeld bei Ripsdorf neu erbaut. Vor 30 Jahren zählte der Schulbezirk Schönfeld mit Oberpöbel, Kirsten- und Biedermannsmühle 450 Einwohner. Die Zahl der Schulkinder betrug 95. Sie wurden in zwei Klassen von einem Lehrer unterrichtet.

Vor 50 Jahren wurde auch zu Schmiedeberg eine neue Schule errichtet. 1894 ward sie durch einen Ausbau erweitert, fünf Jahre später umgebaut. Die erste Schmiedeberger Schule stammte vom Jahre 1705.

Vor 50 Jahren, am 18. Januar 1885, starb ein weithin bekannter und geachteter Dippoldiswalder, der Stadtkantor Carl Friedrich Troncke. Geboren 1807 in Seifersdorf bei Dippoldiswalde, hatte er von 1827 bis zu seiner Emeritierung 1869, also 42 Jahre lang, als Kantor, Organist und zweiter Knabenlehrer an der Stadtschule vorbildlich gewirkt.

Vor 50 Jahren, 1885, legte man droben am aussichtreichen Rande der Dippoldiswalder Heide über den uralten Steinbrüchen den Grundstein zu einer Aussichtswarte, die dann zu Ehren des sächsischen Königs den Namen König-Johann-Turm erhielt. Erbauer war eine Aktiengesellschaft. Der Turm erhielt auf achteckigem Sockel eine Höhe von 20 Metern. 102 Stufen führen zur Plattform, die eine viel zu wenig bekannte und gewürdigte Aussicht erschließt.

Vor 30 Jahren, 1905, wurde die Dippoldiswalder Stadtschule von 580 Schulkindern besucht. Sie wurden von einem Direktor, 8 ständigen Lehrern, einem Hilfslehrer und zwei Hilfslehrerinnen unterrichtet. Die Stadtschule war damals eine siebenstufige mittlere Volksschule mit 15 Klassen. Hervorzuheben war der Unterricht in Latein, Französisch, Englisch und Kurzschrift. Die Leitung hatte Direktor Oskar Burkhardt, der auch die Handelsschule betreute. Dippoldiswalde zählte damals 3850 Einwohner.

Vor 40 Jahren, am 22. Juli 1895, wurde die Preßschendorfer Zentralschule geweiht. Vor 30 Jahren wurden die 220 Schulkinder des etwa 1300 Einwohner zählenden Dorfes in sechs Klassen von drei Lehrern unterrichtet. Schulleiter war damals Kantor Busch.

Vor 30 Jahren, 1905, war zu Pössendorf Schulweihe. (Siehe Weißeritzgedenktag 1934! Grundsteinlegung 1904.)

Vor 25 Jahren, 1910, begann man mit der Höherlegung der Bahnlinie Hainsberg—Ripsdorf, die sich wegen des Baues der Malter-Talsperre nötig machte, und zwar von Spechtritz bis Dippoldiswalde. Die Strecke weist hier teilweise eine Steigung von 1:50 auf, so zwischen Seifersdorf und Malter.